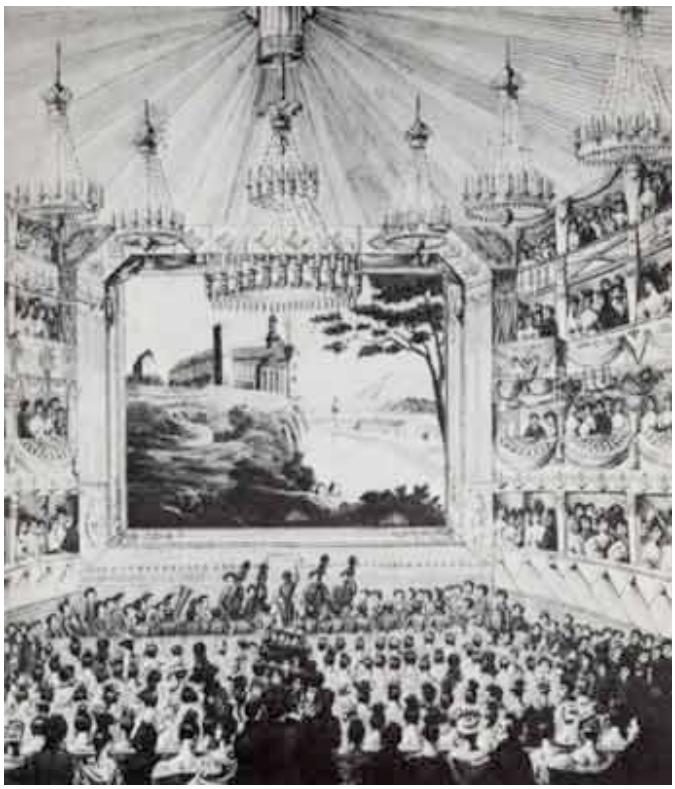
EB Zürich
Lehren in der beruflichen Weiterbildung
Eidg. Fachausweis Ausbilder/in
Modul 4/5
Lernveranstaltungen planen und didaktisch gestalten
Modulleitung: Dani Bürki

Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle
Einführung ins Blended Learning

Planung eines Blended Learning-Bildungsangebots an der EB Zürich für Ausbildende und Lehrpersonen



Zürich, 6. Januar 2006

Miriam Fischer
Am Wasser 59
8049 Zürich
miriam.fischer@netzlernen.ch

Inhalt

1. Einleitung **1**

2. Rahmenbedingungen **2**

2. 1. Blended Learning: Begriffsklärung und wichtigste Eigenheiten 2
2. 1. 1. Präsenzlernen und begleitetes Online-Lernen
2. 1. 2. Die Rolle der Lehrperson
2. 1. 3. Learning Management System (LMS) Moodle

2. 2. Ziele von Blended Learning an der EB Zürich 3
2. 2. 1. Mehr Flexibilität in Ort und Zeit
2. 2. 2. Individuelleres Lernen durch individuellere Lernbegleitung
2. 2. 3. Förderung der Medienkompetenz

2. 3. Didaktisches Potenzial und Bedarf an Blended Learning-Angeboten 3
2. 3. 1. Förderung der Medienkompetenz
2. 3. 2. Individualisierung des Lernens
2. 3. 3. Anschaulichkeit durch Multimedia
2. 3. 4. Neue Kooperationsformen
2. 3. 5. Förderung des selbst gesteuerten Lernens
2. 3. 6. Didaktische Vielfalt
2. 3. 7. Informelles und lebenslanges Lernen
2. 3. 8. Bedarf an Blended Learning Angeboten

3. Absichten und Lernziele des geplanten Kursangebots **5**

3. 1. Absichten 5
3. 1. 1. Einführung ins Blended Learning für interessierte Lehrpersonen
3. 1. 2. Ein Beispiel geben und motivieren
3. 1. 3. Drei Aspekte: Didaktik, ICT und Kommunikationsgestaltung
3. 1. 4. Die Teilnehmer/innen bei ihren Fragestellungen abholen
3. 1. 5. Aktive Lösungssuche der Teilnehmer/innen
3. 1. 6. Ausgangsschemen und Vorurteile positiv verändern und korrigieren

3. 2. Lernziele und Erkenntnisse 7
3. 2. 1. Didaktik
3. 2. 2. ICT/Moodle
3. 2. 3. Kommunikationsgestaltung

4. Sequenzierung und Lerninhalte 8

4. 1. Lerninhalte Sequenz 1 – Ankommen im virtuellen Lernraum 8
4. 1. 1. Ankommen im Kurs und auf der Lernplattform
4. 1. 2. Rollenverständnis: Lernenden-Perspektive
4. 1. 3. Mündlichkeit und Schriftlichkeit
4. 1. 4. Themenspeicher virtuell
4. 1. 5. Formelle und informelle Kommunikationskanäle

4. 2. Lerninhalte Sequenz 2 – Planen 10
4. 2. 1. Methoden für Kursangebote mit E-Learning-Elementen
4. 2. 2. Rollenwechsel und Einführung der Moodle-Administrationsumgebung

4. 3. Lerninhalte Sequenz 3 – Durchführen 10

4. 4. Lerninhalte Sequenz 4 – Evaluation/Reflexion 10
4. 4. 1. Reflexion: Gestaltung – Rolle – Erkenntnis

5. Gestaltung der Lernprozesse 12

5. 1. Mit dem Thema konfrontieren 12

5. 2. Lernprozesse organisieren 13

5. 3. Teilnehmer/innen aktivieren 14

5. 4. Lernergebnisse präsentieren 15

6. Zusammenfassung: Balance-Modell und inhaltlicher Kursüberblick 16

6. 1. Balance-Modell 16

6. 2. Inhaltlicher Kursüberblick 17

7. Methoden für aktives Online-Lernen 17

7. 1. Das Fünfstufen-Modell und E-tivities von Gilly Salmon 17
7. 1. 1. Fünf Stufen konkret
7. 1. 2. E-tivities auf jeder Stufe

7. 2. Leittext-Methode 20

7. 3. Mimimaler Leittext 22

7. 4. Dramaturgische E-Learning-Strategie: D. E. S.-Methode 22

7. 5. Community-Bildung über das Kursangebot «Blended Learning» hinaus 23

8. Evaluation auf verschiedenen Ebenen 24

8. 1. Auswertung aus der Sicht der Lernenden 24
8. 2. Auswertung aus der Sicht der Lehrperson
8. 3. Auswertung des Kursangebots «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle» 24

9. Schlussbemerkungen 25

Literatur
Internet-Quellen
Anhang

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit dokumentiert die Planung eines Blended Learning-Bildungsangebotes für die Kantonale Berufsschule für Weiterbildung, Abteilung Erwachsenenbildung, EB Zürich. Die Arbeit entstand im Rahmen der Ausbildung zum eidg. Fachausweis Ausbilder/in im Modul 4/5, «Lernveranstaltungen planen und didaktisch gestalten». Das geplante Bildungsangebot richtet sich an Ausbildende und Lehrpersonen, die künftig Kursangebote mit E-Learning-Elementen entwickeln wollen und methodisch und inhaltlich in Bezug auf Didaktik, Einsatz der Lernplattform Moodle und Gestaltung der Kommunikationsprozesse Anregungen und Übung brauchen.

Der geplante Kurs mit dem Titel «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle» ist als Einführung ins Blended Learning gedacht und als solche ein projektorientiertes Bildungsangebot zur Erarbeitung von Lernszenarien mit E-Learning-Elementen. Der geplante Kurs ist selbst ein Blended Learning-Angebot und setzt sich aus Präsenzveranstaltungen und begleitetem Online-Lernen zusammen. Die Präsenzveranstaltungen werden im Teamteaching angeboten, während in der Regel eine Person die E-Moderation während der Online-Lernphasen übernimmt.
Der Kurs wurde von zwei Lehrpersonen entwickelt. Andy Hediger hat speziell mit den Inhalten zur Kommunikationsgestaltung und einen wichtigen Beitrag geleistet, und in Bezug auf Didaktik der neuen Medien ebenfalls für wertvolle Inhalte gesorgt. Das geplante Angebot wird ab Frühling 06 im regulären Programm des Bildungsbereichs Didaktik und Bildungsmanagement ausgeschrieben. Wenn also in der Arbeit von «wir» gesprochen wird, dann sind Andy Hediger und ich gemeint, oft jedoch auch die ganze Kursgruppe.

Die wichtigsten Begriffe wie Blended Learning oder E-Learning usw. werden im Anhang zur Arbeit im Glossar definiert.
Im Kapitel 2 beschreibe ich die Ausgangssituation und die Rahmenbedingungen, unter denen das Angebot entstanden ist. Dabei ist besonders wichtig, welche Erfolgspotenziale die EB Zürich in Blended Learning sieht und welche Ziele sich für die Institution daraus ergeben.
Kapitel 3 nimmt die wichtigsten Absichten der EB Zürich und der Kursleitung auf, welche Inhalte auf welche Weise vermittelt werden sollen. Daraus erwachsen die Lernziele für die drei wesentlichen Aspekte für Blended Learning, Didaktik, Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT, üblicherweise wie auch in dieser Arbeit englisch abgekürzt: ICT) und Kommunikationsgestaltung.
Kapitel 4 klärt die Sequenzierung des Angebots sowie die Lerninhalte, und Kapitel 5 beschreibt die Gestaltung der Lernprozesse auf der Grundlage von Geri Thomanns Modell «Landkarte Unterrichtsplanung». Das Balance-Modell und ein erster inhaltlicher Kursüberblick fassen die Planung zusammen.
In Kapitel 6 werden die wichtigsten drei Methoden, die sich für das Design von Blended Learning-Kursangeboten eignen, beschrieben. Wo möglich werden auch gleich Beispiele und praktische Umsetzungen dieser Methoden gezeigt. Die Methoden sind gleichzeitig auch Thema im Kurs. Es handelt sich um folgende Methoden:

- E-tivities auf der Basis des Fünfstufen-Modells der E-Moderation von Gilly Salmon
- Leittext-Methode und Minimaler Leittext
- Dramaturgische E-Learning-Strategie von Frank Thissen

Ich möchte mich hier auf die Beschreibung der drei Methoden beschränken, die für Bildungsangebote mit E-Learning-Elementen entwickelt wurden und die spezifischen Vorzeichen des Online-Lernens berücksichtigen. Dies bedeutet natürlich nicht, dass im geplanten Kurs nicht auch ganz bewährte und herkömmliche Methoden benutzt würden. Ich möchte sie hier nicht noch zusätzlich beschreiben, da dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Welche weiteren Methoden zum Zuge kommen, kann dem Balance-Modell zu dieser Kursplanung auf Seite 13 entnommen werden.

Das abschliessende Kapitel 7 bezieht sich auf die doppelte Evaluation, nämlich jene der während des Kurses entstandenen Produkte und jene des Kursangebots «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle».
Im Anhang finden sich das Glossar mit den Erklärungen der wichtigsten Begriffe, die in dieser Arbeit verwendet werden, Grobkonzept für den Kurs, die Detailplanungen für die vier Präsenzveranstaltungen sowie die dazugehörende Darstellung auf der Lernplattform Moodle, Kursausschreibung, Beispiel eines Minimalen Leittexts. Während das Grobkonzept den grösseren Zusammenhang der einzelnen Lernziele aufgezeigt, sind in den Detailplanungen Lerninhalte, Methode, Sozialform, sowie Dauer der Lernsequenzen erkennbar.

Der Einfachheit halber habe ich den Titel unseres Lernangebots teilweise abgekürzt auf «Blended Learning» statt «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle». Gemeint ist aber immer das gleiche Kursangebot.

2. Rahmenbedingungen

Die Kantonale Berufsschule für Weiterbildung EB Zürich hat im Februar 2004 ein Projekt zur Formulierung einer E-Learning-Strategie für die Institution in Auftrag gegeben. Die Strategie beinhaltet Ziele und Erfolgspotenziale von Blended Learning an der EB Zürich. Der wichtigste Grundsatz dieser Strategie lautet, dass es an der EB Zürich keine reinen Online-Lernangebote geben wird, sondern immer Mischformen von Präsenzveranstaltungen mit begleitetem Online-Lernen angeboten werden, so genannte Blended Learning-Bildungsangebote.

2. 1. Blended Learning: Begriffsklärung und wichtigste Eigenheiten

2. 1. 1. Präsenzlernen und begleitetes Online-Lernen

Heute werden unter E-Learning oft noch reine computergestützte Lernarrangements verstanden, ohne festen Bestandteil an Präsenzlernen. Viel verbreiteter sind heute aber Kurse mit E-Learning-Elementen oder –Anteilen. Der korrekte Begriff für diese Mischformen von Präsenz- und Online-Lernen ist «Blended Learning», wörtlich übersetzt «gemischtes Lernen». In der vorliegenden Arbeit wird «Blended Learning» und «Lernen mit E-Learning-Elementen» synonym verwendet.

2. 1. 2. Die Rolle der Lehrperson

Die Rolle der Lehrperson verändert sich: Die Lehrperson vermittelt weniger Wissen, sie moderiert den Lernprozess und begleitet die Lernenden individuell auf deren Lernweg.

2. 1. 3. Learning Management System (LMS) Moodle

Die Entscheidung für das LMS Moodle fiel nach einer eingehenden Evaluation von vier gängigen LMS: Educanet 2, Blackboard, ILIAS 3 und Moodle. Moodle bestach durch den modularen Aufbau und durch die enormen Kommunikations- und Kooperationsmöglichkeiten für die Lernenden. Mehr als alle andere LMS fördert Moodle die Zusammenarbeit und die Aktivität der Lernenden. Das LMS Moodle erlaubt die Steuerung eines handlungsorientierten Lernprozesses.[1]

Moodle ist ein Akronym und bedeutet *Modular object oriented dynamic learning environment*. Das LMS wurde an der Universität von Perth, Australien, entwickelt und erfreut sich heute einer weltweiten Entwickler- und Benutzergemeinde.

[1] Weitere Informationen zu Moodle siehe http://www.moodle.org und http://www.moodle.de

2. 2. Ziele von Blended Learning an der EB Zürich
Die wichtigsten Ziele von Blended Learning an der EB Zürich sind:

- Mehr Flexibilität in Ort und Zeit v. a. für die Lernenden
- Individuelleres Lernen durch individuelle Lernbegleitung
- Förderung der Medienkompetenz
- Förderung des selbst gesteuerten Lernens

2. 2. 1. Mehr Flexibilität in Ort und Zeit
Im Internet zur Verfügung gestellte Daten sind jederzeit zugriffsbereit. Ziel ist es, Lernen dann zu ermöglichen, wenn die Zeit dazu zur Verfügung steht. Die Lernenden können die für sie relevanten Inhalte in ihrer gewohnten Umgebung im eigenen Lerntempo bearbeiten.

2. 2. 2. Individuelleres Lernen durch individuellere Lernbegleitung
Die Lernenden können vermehrt und aktiver auf ihr eigenes Praxisumfeld eingehen und damit den individuellen Lernerfolg erhöhen.
Die Rolle der Lehrperson ändert sich: Die Lehrperson ist weniger Wissensvermittlerin, als vielmehr Lernbegleiterin.

2. 2. 3. Förderung der Medienkompetenz
Medienkompetenz ist heute eine Schlüsselkompetenz wie Lesen und Schreiben.
Neben dem technischen Können wird heute das Verständnis von sozialen virtuellen Netzwerken verlangt sowie die Fähigkeit, Quellen aus dem Internet und aus anderen Medien zu beurteilen und zu beschreiben.

Heinz Moser[2] beschreibt die Medienkompetenz auf folgenden vier Ebenen: technische, kulturelle, soziale und reflexive Ebene. Demnach heisst Medienkompetenz

technisch
die Notwendigkeit, die Medien richtig zu handhaben und die mit ihnen verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten zu beherrschen.

kulturell
das Vertrautsein mit dem jeweiligen Codes der Medien sowie mit ihren ästhetischen und gesellschaftlichen Ausdrucksformen.
Kompetente Nutzer können die entsprechenden Mediencodes lesen und damit Medienaussagen kompetent wahrnehmen, verstehen und für weitere Bedürfnisse nutzen.

sozial
die Fähigkeit, auf die Kommunikationsangebote sinnvoll einzugehen.
Beziehungen und Beziehungsangebote werden immer öfter medial gebunden, auch durch verschiedene Formen von Social Software.

reflexiv
Medienkritik. Die Benutzerin ist fähig, die Funktion der Medien sowie das eigene Verhalten mit und gegenüber diesen Medien zu jeder Zeit zu hinterfragen und kritisch zu betrachten.

2. 3. Didaktisches Potenzial und Bedarf an Blended Learning-Angeboten
Der Einsatz von ICT in Bildungsangebote erfordert eine angemessene Einführung der Teilnehmenden in diese Lehr- und Lernformen und allenfalls auch eine Einführung in die technischen Möglichkeiten der neuen Kooperations- und Arbeitsformen. Die Lehrpersonen müssen ihre Bildungsangebote nach diesen Möglichkeiten ausrichten. Dies bedeutet, dass die Bildungsangebote didaktisch neu gestaltet werden müssen. Die elektronischen Mittel

[2] Moser, Heinz: Einführung in die Medienpädagogik, Opladen 2000, S. 216f.

vereinfachen teilweise die Wiederverwendung von Unterlagen und das Bereitstellen dieser Dokumente, so dass mit einer Arbeitseinsparung gerechnet werden kann, wenn auch erst in einem zweiten Schritt.

Von der Didaktik her ergeben sich folgende Potenziale von Blended Learning:

2. 3. 1. Förderung der Medienkompetenz
Es ist die Pflicht der Erwachsenenbildung, die Medienkompetenz der Lernenden mit zu fördern. Der digitale Graben zwischen den Generationen ist gross. Es ist eine Chance, wenn hier Kompetenzen wie Handhabung von Dateiformaten, Internetkompetenz oder E-Mail-Regeln u. a. mitgelernt werden können.

2. 3. 2. Individualisierung des Lernens
Durch E-Learning-Elemente wird individuelleres Lernen möglich. Durch zeitlich und örtlich mehr Unabhängigkeit ist Lernen zu Hause oder im beruflichen Umfeld möglich, und damit die Integration des eigenen Praxisumfeldes ins eigene Lernen und umgekehrt. Damit soll der Transfer des Gelernten in die Praxis wiederum vereinfacht werden.

2. 3. 3. Anschaulichkeit durch Multimedia
Hypermedien und Multimedia ermöglichen Diversifizierung in der Darstellung von Inhalten. Lerninhalte können auf neue Art mit relativ wenig Aufwand symbolisch (sprachlich) visuell oder auditiv aufbereitet werden. Verschiedene Lerntypen kommen besser zum Zug.

2. 3. 4. Neue Kooperationsformen
Virtuelle Netzwerke sind echte Netzwerke, in denen soziale Kontakte stattfinden. Virtuell ist kein Gegensatz von «real» in der Bedeutung von «wirklich» bzw. «der Wirklichkeit entsprechend». E-Learning ermöglicht eine Intensivierung dieser sozialen Vernetzung während des Lernens und für das Lernen.
Kooperation findet heute auf allen beruflichen und schulischen Ebenen statt.

2. 3. 5. Förderung des selbst gesteuerten Lernens
Durch die individuelleren Lernprozesse sind die Lernenden gefordert, das eigene Tun laufend zu reflektieren. Die Lernenden steuern ihren Lernprozess selbst auf das mit der Lehrperson festgelegte individuelle Lernziel hin, übernehmen Verantwortung für ihr Lernen. Die Kooperation in der Gruppe hat aktivierenden Charakter.

2. 3. 6. Didaktische Vielfalt
E-Learning-Elemente in der beruflichen Weiterbildung ermöglichen didaktische Kreativität und damit ein vielfältigeres, auf verschiedene Kommunikationsformen verteiltes Lernen: Face-to-Face, online, offline...

2. 3. 7. Informelles und lebenslanges Lernen
E-Learning bzw. Blended Learning bietet Hand für informelles und lebenslanges Lernen. Persönliche Werkzeuge wie Weblogs unterstützen diese Tendenz, aber auch Kooperationsinstrumente wie Foren, Wikis, Chats, E-Journale etc. Indem in der virtuellen Kursumgebung auch informelle Informationskanäle eröffnet und gepflegt werden, steigt die Attraktivität der virtuellen Lernplattform für die Lernenden.

2. 3. 8. Bedarf an Blended Learning Angeboten

Der Bedarf an Moodle-gestützem Unterricht leitet sich aus den Erfolgspotenzialen her. Die EB Zürich muss die neuen Medien im Unterricht integrieren und Medienkompetenz in ihren Bildungsangeboten mitfördern, will sie ein zeitgemässes Angebot gewährleisten. Es sind aber nicht nur die neuen Medien wie Internet, die integriert werden müssen, es sind vor allem auch neue Lernformen, die mit der Medienintegration im Unterricht möglich werden.
Wichtig ist es für die Schulen und Institutionen, jene Medien in den Unterricht einzubeziehen, welche die Lernenden sowieso im Alltag benutzen. So ist die Integration des Internet im Lernen nur eine logische Folge der Entwicklung der letzten Jahrzehnte.

Die Lernenden sind nicht mehr bereit, sich Wissen auf Vorrat anzueignen, heute muss Kompetenz- und Wissensaufbau auf Abruf möglich sein. Wir lernen dann, wenn wir es brauchen. Lernen mit neuen Medien unterstützt diesen Anspruch zweifach, indem erstens die inhaltliche Recherchestrategien und individuelle Nutzung der Medien erlernt werden und zweitens wie erwähnt die Medienkompetenz selbst gefördert wird.

Lernen mit Internet erfordert nicht nur eine gewisse Infrastruktur der Bildungsinstitution sondern auch eine minimale Ausrüstung der Lernenden. Wer im Blended Learning lernen will, muss jederzeit Zugang zu einem Computer mit Internetanschluss haben. Darüber hinaus sind Grundkompetenzen mit Computer und Internet Voraussetzung für ein erfolgreiches Lernen.

Die EB Zürich möchte zudem die neuen didaktischen Möglichkeiten des E-Learning nutzen, die sich speziell zur Förderung des selbst gesteuerten Lernens eignen. Zur Förderung von Blended Learning Bildungsangeboten will die EB Zürich ihren Kursleitenden die nötige Weiterbildung in Blended Learning-Didaktik und deren Umsetzung mit dem LMS Moodle anbieten.

Der Kurs, dessen Planung hier dokumentiert wird, entstand als Auftrag der EB Zürich. Nach wiederholten Durchführungen intern wird dieses Bildungsangebot nun im Frühling 06 im regulären Programm für interne und externe Lehrpersonen ausgeschrieben. Die Ausschreibung ist im Anhang dokumentiert.

3. Absichten und Lernziele des geplanten Kursangebots

3. 1. Absichten

3. 1. 1. Einführung ins Blended Learning für interessierte Lehrpersonen

Das Bildungsangebot «Blended Learning: Lernlandschaften mit Moodle» hat zum Ziel, interessierte Lehrpersonen aller Stufen einzuführen Praxis des Blended Learning unter den drei Aspekten Didaktik, ICT und Kommunikationsgestaltung. Inhalte sind E-Learning bzw. Blended Learning-Methoden und didaktische Konzepte, auf deren Basis die Teilnehmenden für die Entwicklung der eigenen Blended Learning-Angebote aufbauen können.

3. 1. 2. Ein Beispiel geben und motivieren

Der Kurs ist selbst ein Blended Learning-Angebot mit vier Präsenzveranstaltungen à je 3.5 Lektionen und drei begleiteten Online-Lernphasen zwischen den Präsenzveranstaltungen. Für die Online-Phasen sind etwa 12 Stunden Arbeit einzuplanen. Die benutzten Methoden werden stets thematisiert, damit sie allenfalls von den Teilnehmer/innen adaptiert direkt werden können. Es ist also unsere Absicht, dass die Teilnehmenden Blended Learning-Szenarien erleben und reflektieren können, um sie anschliessend den eigenen Bedürfnisse anpassen zu können.
Die Teilnehmer/innen sollen die Möglichkeit bekommen, den eigenen Computer- und Internet-Kompetenzen entsprechende Lernszenarien zu entwickeln. So sollen sie ermutigt werden, auf jeden Fall die Möglichkeiten des Internet und der verwendeten Lernplattform

zu nutzen. Die Teilnehmenden gehen von ihrem aktuellen Standpunkt aus und erleben, dass auf ihrem Niveau und auf dem Niveau ihrer Kursteilnehmer/innen E-Learning-Elemente möglich und sinnvoll sind.

3. 1. 3. Drei Aspekte: Didaktik, ICT und Kommunikationsgestaltung

Der Kurs «Blended Learning» will auf allen Ebenen der Kursplanung die wichtigsten drei Aspekte der des Blended Learning systematisch einbringen: Didaktik, Information and Communication Technologies kurz: ICT, und Kommunikationsgestaltung.

Unter «Didaktik» verstehen wir die didaktische Seite jedes Lernszenarios. Wir reflektieren didaktische Überlegungen und Anlagen, um zu erfahren, was an E-Learning bzw. Blended Learning anders und welches der Nutzen für die Lernenden ist.

ICT meint «Information and Communication Technologies», auf Deutsch «Informations- und Kommunikationstechnologien». In unserem Fall ist meist die Nutzung des Learning Management Systems (LMS) Moodle sowie Programmen zur Textverarbeitung und Distribution der Inhalte in verschiedenen Formaten wie z. B. PDF gemeint.

Mit dem Aspekt Kommunikationsgestaltung wollen wir die Lehrpersonen dafür sensibilisieren, dass es Überlegungen dazu braucht, wie Inhalte mediengerecht aufbereitet werden. Mediengerecht ist dabei das Zauberwort, denn ein Text, der für eine Zeitung geschrieben wurde, kann nicht tel quel ins Internet übertragen werden, weil der Monitor ein identisches Leseerlebnis wie auf Papier nicht zulässt. So muss der gleiche Text vor seiner Publikation im Internet gewissen Änderungen unterworfen werden, damit die Inhalte gleich verständlich sind wie im Printmedium. Dasselbe gilt für Bilder und andere Medien.

3. 1. 4. Die Teilnehmer/innen bei ihren Fragestellungen abholen

Um die Relevanz der zu erwartenden Erkenntnisse zu erhöhen, wollen wir die Teilnehmer/innen bei ihren eigenen Fragen abholen und diese zu unseren Lerninhalten machen. Antworten auf folgende Fragen werden erwartet:

- Welches sind die Vor- und Nachteile des Einsatzes von Neuen Medien im Unterricht?
- Wie unterscheidet sich traditioneller Unterricht von Lernen mit E-Learning-Elementen?
- Wie plane, realisiere und evaluiere ich Lernsequenzen mit E-Learning-Elementen, damit die Lernenden aktiv und kooperativ selbst gesteuert lernen können?
- Wie aktiviere ich die Lernenden?
- Wie arrangiere ich kooperative Lernformen über das LMS Moodle?
- Welche Methoden und Modelle helfen mir, die Sequenzen didaktisch in geeigneter Form aufzubereiten?
- Welche Möglichkeiten bietet mir das LMS Moodle in Bezug auf die Lernaktivitäten?
- Worauf muss ich bei der Gestaltung der Kommunikation mit den Teilnehmenden achten, damit meine Botschaft bzw. meine Inhalte online ankommen?
- Welches sind die Kompetenzen, die Blended Learning von Lehrpersonen und von Kursteilnehmer/innen erfordert?

3. 1. 5. Aktive Lösungssuche der Teilnehmer/innen

Die Lernenden sind aktiv an der Lösungssuche beteiligt, indem sie ein eigenes Lernszenario entwerfen mit dem Ziel, es im eigenen Unterricht einzusetzen.
Zwei bis drei dieser Szenarien werden in der dritten und letzten Online-Lernphase mit den Autor/innen als Lehrperson und den anderen Kursteilnehmer/innen als Lernenden ausprobiert. Ausgewertet wird schliesslich in der vierten und abschliessenden Präsenzveranstaltung. Zentral ist dabei, wie die Übung gelöst wurde und welche Schwierigkeiten aufgetreten sind. Die Lösungsansätze werden auf dem LMS Moodle publiziert, damit sie auch nach dem Kurs noch für alle Teilnehmer/innen einsehbar bleiben.

3. 1. 6. Ausgangsschemen und Vorurteile positiv verändern und korrigieren

Eine verbreitete aber irrige Annahme unter Lehrpersonen, die noch nie mit E-Learning zu tun hatten, ist die, dass E-Learning bzw. Blended Learning nichts anderes als traditioneller Unterricht mit Lernplattform sei. Alles bleibt beim Alten, ausser, dass nun zusätzlich ein LMS benutzt wird. Diese Haltung ist fatal, denn bei bestehenden traditionellen Szenarien braucht es keine Lernplattform, sie wurden ja konzipiert, damit sie ohne funktionieren. Deshalb macht es keinen Sinn, bestehenden didaktischen Konzepten eine Lernplattform aufzuzwingen. Niemand würde das LMS nutzen, wenn sie nicht zwingend zur Lösung der Aufgaben und Übungen sowie zur Kooperation erforderlich ist. Solche aufgepfropften Szenarien scheitern meistens.

Blended Learning sieht vor, dass die Lernenden müssen im Zentrum stehen. Die Methoden müssen eigenaktives, kommunikatives und eigenverantwortliches Lernen fördern. Dieser *Paradigmenwechsel* führt vom Lehren zum Lernen, die Lehrperson ist als Moderator/in gefordert, nicht mehr als Wissensvermittlerin.
Wissen wird individuell. Nicht alle müssen das Gleiche wissen. Vielmehr müssen die Werkzeuge im Zentrum des Interesses stehen, welche die Lernenden brauchen, um jederzeit erforderliches neues Wissen erwerben zu können.

3. 2. Lernziele und Erkenntnisse

3. 2. 1. Didaktik

Folgende Lernziele stehen unter dem Aspekt der Didaktik von Blended Learning im Zentrum:

- Ich kann Lernszenarien planen, die den Präsenzunterricht mit Lernzeit im virtuellen Raum (E-Learning-Elementen) ergänzen.
- Ich kann Elemente eines eigenen Blended Learning Bildungsangebotes planen und durchführen.
- Ich kenne Grundlagen von didaktischen Methoden für Bildungsangebote mit E-Learning-Elementen (E-tivities, Leittext-Methode, D. E. S.-Methode) und wende sie bezüglich Blended Learning an.
- Ich kann Erfahrungen mit Blended Learning reflektieren und auf die eigene Planung beziehen.

Folgende Erkenntnisse sind für die Planung von eigenen didaktischen Designs mit E-Learning-Elementen von Bedeutung:

- Die angewandten Methoden müssen eigenaktives, kommunikatives und kooperatives Lernen fördern. Dieser Paradigmenwechsel führt vom Lehren zum Lernen, bei dem sich konsequenterweise die Rolle der Lehrperson verändert.
- Es gibt didaktische Methoden, die es den Teilnehmer/innen an Blended Learning-Angeboten erlauben, ihr Lernen aktiv und kooperativ selbst zu gestalten.
- Die Rolle der Lehrperson verändert sich mit dem Einsatz von E-Learning: Sie ist weniger Wissensvermittler/innen als vielmehr Coach, Moderator/in und Lernbegleiter/in.
- In der Online-Kommunikation müssen neben den formellen auch informelle Kommunikationskanäle geöffnet werden, die den Austausch über kursfremde, alltägliche Inhalte ermöglichen, so wie es in Pausengesprächen z. T. wichtig ist.

3. 2. 2. ICT/Moodle

Folgende Lernziele stehen auf der ICT-Ebene im Vordergrund:

- Ich kann als Kursleiter/in Moodle einsetzen.
- Ich kann Inhalte in mediengerechten Formaten zur Verfügung stellen.
- Ich kann Moodle-Lernaktivitäten für kooperative Lernformen zur Verfügung stellen.

Auf die folgenden Erkenntnisse wird besonders Wert gelegt:

- Blended Learning bzw. Lernen mit Online-Lernphasen bedingt ein erfolgreiches Ankommen im Kurs und auf der Lernplattform. Alle Teilnehmer/innen müssen sich jederzeit mühelos ein- und ausloggen können. Erst jetzt kann mit der inhaltlichen Arbeit begonnen werden.
- Die Kursteilnehmer/innen sind sich ihrer Rolle als Lehrpersonen und deren Abbildung auf der Lernplattform bewusst. Sie kennen die Unterschiede zwischen ihrer Ansicht der Lernplattform und jener der Teilnehmer/innen.

3. 2. 3. Kommunikationsgestaltung

Lernziele für die Kommunikationsgestaltung in Blended Learning Bildungsangeboten sind folgende:

- Ich kann das didaktische und visuelle Design mit den inhaltlichen Aspekten meines Angebots in Zusammenhang bringen.
- Ich kann einfache Gestaltungselemente nach Kriterien anpassen.

Folgende Erkenntnisse sind dabei von Bedeutung:

- Schriftlichkeit ist die dominante sprachliche Kultur im E-Learning. Es gibt Strategien, den fehlenden Kontext von Mimik, Gestik, Tonfall und damit der Emotionalität zu kompensieren.
- Schriftliche Anweisungen müssen für das Zielpublikum nachvollziehbar verfasst sein. Es gibt didaktische und gestalterische Methoden, welche die Konzipierung und Formulierung solcher Anweisungen erleichtern.

4. Sequenzierung und Lerninhalte

Unsere Lernsequenzen haben in den Präsenzveranstaltungen und in den jeweils folgenden Online-Lernphasen einen inneren Zusammenhang, damit der Kursaufbau für die Kursteilnehmer/innen, die alle Lehrpersonen sind, einsichtig wird. Der Kursaufbau folgt dem didaktischen Zyklus: Folgende Sequenzen folgen aufeinander:

- Ankommen im virtuellen Lernraum
- Planen der eigenen Sequenz mit E-Learning-Elementen
- Durchführen der eigenen Sequenz mit E-Learning-Elementen
- Evaluieren der eigenen Sequenz mit E-Learning-Elementen

Alle vier Sequenzen werden wie erwähnt unter den Aspekten Didaktik, ICT und Kommunikationsgestaltung betrachtet. In der ersten Sequenz werden inhaltlich am meisten neue Themen angeschnitten. Mit dem Fortschreiten des Kurses gewinnt die individuelle Arbeit in Einzelarbeit oder in Gruppen zunehmend an Bedeutung. Die Zahl der Inputs seitens der Kursleitung nimmt entsprechend ab.

4. 1. Lerninhalte Sequenz 1 – Ankommen im virtuellen Lernraum

In der ersten Sequenz wird das Ankommen im virtuellen Raum thematisiert und gleichzeitig auch vollzogen. Dies ist wichtig, damit die Lernenden beginnen können, über das

LMS Moodle zu kommunizieren und zusammen zu arbeiten. Die Sequenz beginnt bereits rund eine Woche bis zehn Tage vor der ersten Präsenzveranstaltung.

Lerninhalte in der ersten Sequenz «Ankommen im virtuellen Lernraum» sind folgende:

4. 1. 1. Ankommen im Kurs und auf der Lernplattform

Die Teilnehmenden müssen vor der ersten Präsenzveranstaltung ihren persönlichen Zugang zur Lernplattform Moodle beantragen. Anschliessend können sie sich auf Moodle anmelden und sich im betreffenden Kurs einschreiben. Im nächsten Schritt bearbeiten sie ihr Profil, damit die anderen Teilnehmer/innen erfahren, wen sie vor sich haben.
All dieses Wissen eignen sich die Lernenden selbst an, indem sie die Anweisungen der Kursleitung, die sie etwa eine Woche vor Kursbeginn per Mail als minimalen Leittext bekommen, befolgen. In der Präsenzveranstaltung wird dieser Minimale Leittext reflektiert und an die eigene Zielgruppe angepasst. Dieser angepasste Minimale Leittext ist bereits das erste Produkt, das die Teilnehmer/innen im eigenen Bildungsangebot nutzen können.

Es folgen Übungen zur Gewöhnung an Moodle und zum gegenseitigen Kennen lernen unter den Teilnehmer/innen. Die Online-Lernarbeit muss langsam aufgebaut werden, damit selbstständiges Lernen erfolgreich möglich ist. Geübte Internet-Benutzer/innen kennen eventuell ähnliche Anwendungen wie Foren oder Chat, aber meistens kennen sie das LMS Moodle noch nicht.

4. 1. 2. Rollenverständnis: Lernenden-Perspektive

Lernplattformen sind meistens für Lernende anders zu bedienen als für Lehrpersonen. Diese haben mehr Rechte, sie können z. B. Inhalte korrigieren oder löschen, Lernende können nur eigene Beiträge löschen oder editieren.
Dies ergibt für Lernende eine andere Sicht auf die Inhalte und Übungen. Deshalb ist es wichtig, dass auch Lehrpersonen die Perspektive der Lernenden kennen. In dieser Sequenz befinden sich die Kursteilnehmer/innen deshalb in der Rolle der Lernenden.

4. 1. 3. Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Während die Mündlichkeit ein wichtiger Faktor des traditionellen Präsenzunterrichts darstellt, tritt sie in der Online-Kommunikation in den Hintergrund. Hier gilt es, eine schriftliche Kommunikationskultur zu etablieren. In Bezug auf die Kommunikationsgestaltung muss die Orientierung im Kurs durch einen klaren Aufbau gesichert sein. Bilder und Visualisierung helfen, Inhalte zu verankern.
Beim Online-Lernen fällt der paraverbale Kontext einer Botschaft von Mimik, Gestik oder Tonfall weg. Dieses Manko kann teilweise kompensiert werden mit so genannten Emoticons, den Smileys. Diese Kompensation wird aber von vielen Lernenden als defizitär empfunden. Es ist also zentral, sich mit der Frage der Moderation auseinanderzusetzen, zumal speziell die emotionale Seite des Lernens stark davon betroffen ist.

4. 1. 4. Themenspeicher virtuell

Damit zentrale Fragen nicht verloren gehen wird ein virtueller Themenspeicher eröffnet. Dieser bleibt während des ganzen Kurses bestehen.

4. 1. 5. Formelle und informelle Kommunikationskanäle

Im Präsenzunterricht nutzen wir die Pausen, um uns zu sozialisieren, um uns über Gott und die Welt auszutauschen. Häufig fehlt auf der Lernplattform ein solcher informeller Kommunikationskanal. Es folgt daraus häufig, dass in den Foren vom eigentlichen Thema abgekommen wird. Es empfiehlt sich, einen Kanal zu öffnen, über den auch z. B. Rezepte ausgetauscht oder aktuelle Themen ausserhalb des Kursthemas diskutiert werden können. Wir nennen diese Kanäle informelle Kanäle. Bisher haben wir mit Foren gute Erfahrungen gemacht, die wir z. B. «Bistro» oder «Cafeteria» genannt haben.

4. 2. Lerninhalte Sequenz 2 - Planen

In dieser Sequenz erarbeiten sich die Teilnehmer/innen das Rüstzeug für die Umsetzung der eigenen Ideen. Lerninhalte sind folgende:

4. 2. 1. Methoden für Kursangebote mit E-Learning-Elementen

Methoden, die das selbständige Online-Lernen fördern und ermöglichen, sind u. a. E-tivities, Leittext-Methode und D. E. S.-Methode. Sie werden in Kapitel 6 detaillierter beschrieben.
Die Kursteilnehmer/innen bekommen den Auftrag, eine eigene Idee mit E-tivities oder (minimalem) Leittext umzusetzen, und dabei auch Aspekte der D. E. S.-Methode zu berücksichtigen. Auflage ist, dass die Sequenz in der folgenden Präsenzveranstaltung im Plenum eingeführt wird, dass eine verständliche Anleitung sowie die geeigneten Lernaktivitäten wie Forum, Chat oder andere online zur Verfügung stehen. Die anderen Teilnehmenden sollen als Lernende während etwa einer Stunde online zu tun bekommen.

Die E-tivities und der minimale Leittext werden gleich von Beginn des Kurses an auch praktisch eingesetzt. Jetzt setzen wir uns auch theoretisch damit auseinander, um sie anschliessend wieder in der Praxis im eigenen Kontext einzusetzen. Die zentralen Fragen werden in dieser Sequenz wieder unter den drei Aspekten Didaktik, ICT und Kommunikationsgestaltung aufgeworfen:

- Wie plane ich eine Lern-Sequenz mit Online-Lernphase anhand der erlebten und vorgestellten Methoden?
- Wie bereite ich die Inhalte auf?
- Wie kann ich die Lernplattform zu meinen Zwecken einsetzen?

4. 2. 2. Rollenwechsel und Einführung der Moodle-Administrationsumgebung

In dieser zweiten Sequenz findet der Rollenwechsel statt. Die Kursteilnehmer/innen wechseln nun von der Rolle der Lernenden in die Rolle der Lehrperson. Sie bekommen auf dem LMS Moodle mehr Rechte. In einem eigenen Testkurs können sie lernen, was sie mit dem virtuellen Lernraum bewerkstelligen können. Der Testkurs dient dazu, die nächste Sequenz vorzubereiten, dass der virtuelle Lernraum für die Durchführung der Lernsequenz eingerichtet ist. Im Themenspeicher werden Fragen zur Handhabung von Moodle deponiert und in Form eines Online-Supports von Kursteilnehmer/innen und von der Moderatorin gemeinsam beantwortet.

4. 3. Lerninhalte Sequenz 3 - Durchführen

Für die Sequenz Durchführen wird eine oder mehrere Ideen der Teilnehmer/innen mit den anderen Kursteilnehmer/innen als Lernende erprobt.
In dieser Phase arbeiten die Teilnehmer/innen in der Online-Phase vor der dritten Präsenzveranstaltung mit wenig allgemeinem Input seitens der Kursleitung an den eigenen Umsetzungen. Sie arbeiten im Team von Lehrpersonen mit ähnlichen fachlichen Interessen oder ähnlicher Zielgruppe. Die Kursleitung begleitet die Gruppen gemäss deren Bedürfnissen mit Rückmeldungen auf die Beiträge auf der Lernplattform.
In der Präsenzveranstaltung haben die Teilnehmer/innen die Aufträge an die Kursgruppe in Moodle formuliert und stellen jetzt ihre Sequenz im Plenum vor.
In der Präsenzveranstaltung wird anschliessend die verbleibende Zeit genutzt, die vorgestellten Methoden zu vertiefen und konkrete Beispiele dieser Methoden für den eigenen Einsatz vorzubereiten.

4. 4. Lerninhalte Sequenz 4 – Evaluation/Reflexion

Die Kursteilnehmer/innen sollen in diesem Kurs Lernen mit E-Learning-Elementen selbst erleben. Damit haben sie eigenes Wissen jenseits von blosser Information erwerben und durch die Reflexion im Idealfall den Transfer in die eigene Praxis machen können. Dieses Wissen ist hilfreich, eigene Lernumgebungen mit der Plattform zu gestalten.

4. 4. 1. Reflexion: Gestaltung – Rolle - Erkenntnis

Die Teilnehmer/innen müssen die eigene Sequenz unter den Aspekten Didaktik-Methodik, ICT-Lernaktivitäten und Kommunikationsgestaltung überdenken: Was ist gelungen? Was ist optimierbar?
Die Lernenden reflektieren ihre eigene Rolle als Lehrperson bzw. als Lernende/r während der Lernsequenzen. Das erworbene Wissen soll auch künftig für die Entwicklung eigener Lernszenarien mit ICT autonom verfügbar sein. Aufgrund dieser Erkenntnisse können die eigenen Lernsequenzen überarbeitet und neu formuliert werden.
Die überarbeitete Fassung der Lernsequenz wird dokumentiert.
Weiterer Gegenstand der Evaluation ist die Erkenntnis der Kursteilnehmer/innen in Bezug auf ihre eigenen Bildungsangebote: Welche Konsequenzen also hat Blended Learning für das eigene Kursdesign? Welches ist die Sicht der Kursteilnehmer/innen, welches ist die Rolle der Lehrperson?

Auswertung aus der Sicht der Lernenden

- Konnte die Aufgabe gelöst werden?
- Wusste die Lernenden zu jeder Zeit, was sie zu tun hatten?
- War die Aufgabenstellung verständlich?
- Welche Elemente trugen zur Verständlichkeit der Aufgabenstellung bei?
- War die Aufgabe zu schwierig oder zu einfach? Wenn ja, was war zu schwierig bzw. zu einfach?
- Wie wurde die Aufgabe erlebt?
- Was haben die Lernenden gelernt?
- War die Lehrperson online im Kurs?
- War die Lehrperson erreichbar?
- Über welche Kanäle war die Lehrperson erreichbar?
- Hat die Lehrperson im Falle von Schwierigkeiten Hilfe geboten?
- Erfolgte die Hilfe innerhalb nützlicher Frist, so dass die Aufgabe gelöst werden konnten?
- War die Benutzung der Lernplattform einfach und möglich?
- Sind im Zusammenhang mit der Lernplattform Schwierigkeiten aufgetreten, welche die Lösung der Aufgaben erschwerte oder gar verhinderte?

Auswertung aus der Sicht der Lehrperson

- Konnte die Aufgabe von allen Lernenden gelöst werden?
- Entspricht die Aufgabe der Stufe, für die sie geplant wurde oder ist sie zu einfach, oder zu komplex?
- Wurde die Aufgabe innerhalb der vorgegebenen Zeit gelöst?
- Haben sich alle Lernenden beteiligt?
- Gab es Lernende, die sich nicht aktiv beteiligt haben? Warum nicht?
- Wie wurde sichtbar, dass sich einige Lernende nicht aktiv beteiligt haben?
- Was wurde unternommen, um inaktive Lernende zu motivieren?
- Wie genau wurde interveniert?
- Könnte die gleiche Aufgabe eventuell methodisch anders angegangen werden?
- Gibt es mögliche Varianten oder Alternativen zur gewählten Methode?
- Ist die gewählte Moodle-Lernaktivität für diese Aufgabenstellung geeignet oder muss eine andere Moodle-Lernaktivität gewählt werden?
- War die Aufgabenstellung adäquat oder kann sie von der Kommunikationsgestaltung her optimiert werden?

Zuletzt wird der Kurs «Blended Learning» inhaltlich ausgewertet. Welche Inhalte waren für die Teilnehmenden interessant und für die eigene Arbeit relevant, welche weniger? Siehe dazu auch Kapitel 8.

5. Gestaltung der Lernprozesse

Für die Gestaltung der Lernprozesse scheint mir das Modell «Landkarte Unterrichtsaufbau»[3] nach Teml und Thomann nützlich, weil der geplante Kurs stark teilnehmerzentriert aufgebaut ist. Die folgenden Tabellen sind Reproduktionen von Thomanns Aufstellung, ergänzt mit Überlegungen zu unserem geplanten Angebot. Weisse Schrift innerhalb der grauen Kästchen bedeutet, dass diese Elemente in unserem Kurs grosse Bedeutung haben, schwarze Schrift bedeutet, dass die Elemente eher untergeordnete Bedeutung haben. Sternchen* deuten darauf hin, dass Thomanns Modell hier um spezielle Begriffe ergänzt wurden.

5. 1. Mit dem Thema konfrontieren
Thomann: «In ein Thema so einsteigen, dass die Zielrichtung klar wird, dass eine Fragehaltung und ein Problembewusstsein entstehen. Teilnehmer/innen allmählich mehr in die Planung einbeziehen.»

Auf unseren Kurs bezogen: Fragehaltung und Problembewusstsein ist meiner Meinung nach bereits mit der persönlichen Betroffenheit der Teilnehmer/innen gegeben. Das Interesse der Lernenden geht aus dem Bedürfnis hervor, Instrumente zur Entwicklung von Blended Learning-Angeboten zu bekommen. Es ist sehr wichtig, hier individuelle Fragen aus dem eigenen Kontext heraus zu formulieren. Ich würde deshalb unseren Einstieg als sowohl problemorientiert wie auch teilnehmerzentriert bezeichnen. Problemorientiert deshalb, weil wir «problemhaltige, mehrdeutige (...) Situationen gestalten, Schwierigkeiten erleben lassen, so dass die Teilnehmer/innen nach Lösungen drängen»[4] und teilnehmerzentriert, weil wie Teilnehmer/innen sich persönlich und fachlich zu den Themen und Inhalten äussern und ihre individuellen Lösungen präsentieren sollen.

Informierend	**Problemorientiert**	**Teilnehmerzentriert**
Thema anschaulich vorstellen, orientieren (Bild, Modell, Beispiel, Geschichte...), Ziele grob angeben Sinn und Zweck für die Lernenden verdeutlichen Lernziele einführen	Problemhaltige, mehrdeutige «fragwürdige» Situationen gestalten Schwierigkeiten (und vor allem auch Lösungen!) erleben lassen, so dass die Teilnehmer/innen nach Lösungssuche oder Anpassung an eigene Kontexte drängen...	Thema oder Planungsvorschlag mit den Teilnehmer/innen aufgreifen, zu Themen persönliche und fachliche Äusserungen oder Erfahrungen ermöglichen. Lernziele besprechen
Unser Kursangebot		
Informationen sind in unserem Kurs vor allem am Anfang in der ersten und zweiten Sequenz gefragt. Inhalte mit informativem Charakter (siehe auch 5. 2.): Ziele EB Zürich, Impulsreferate zu D. E. S.-Methode, E-tivities, Leittext-Methode, Administrationsumgebung Moodle	In den Sequenzen 3 und 4 wird zunehmend teilnehmerzentriert gearbeitet (Projekte). Auch werden Aspekte der im Kurs durchgeführten Sequenzen wie «Ankommen im virtuellen Raum» analysiert und für den eigenen Gebrauch adaptiert.	Bei allen Lerninhalten wird der Bezug zum eigenen Kontext hergestellt und ausgetauscht.

[3] Thomann, Geri Ausbildung der Ausbildenden, Bern 2003, S. 73ff. Thomann hat das Modell von H. Teml in «Unterricht gestalten – Lernen fördern» (1982) ergänzt.
[4] Ebd. S. 73

5. 2. Lernprozesse organisieren

Thomann: «Diese Phase dient der Vorbereitung für die nachfolgende aktive Auseinandersetzung mit dem Thema. Es wird dabei nur so viel direkt dargeboten und gemeinsam erarbeitet, als dies für das selbständige Arbeiten notwendig ist. Über Anleitungen bzw. Planungsgespräche wird vermehrt das selbständige Arbeiten (mit entsprechenden Materialien) vorbereitet.»

Bezug zu unserem Kurs: Unter diesem zweiten Punkt des Unterrichtsaufbaus werden wenige Inhalte als Impulsreferate eingeführt (siehe 5. 1.). Diese können als Darbietung bezeichnet werden, wobei es uns wichtig ist, dass aus diesen Impulsen Diskussionen, neue Fragen etc. hervorgehen und in die eigene Produktion einfliessen. Ansonsten leiten wir die Teilnehmenden an, die Lernaktivitäten von Moodle einzusetzen. Die Planung des eigenen Lernszenarios ist schliesslich zentrales Anliegen unseres Bildungsangebots.

Darbieten	**Erarbeiten**	**Anleiten**	**Planen**
frontal vermitteln vortragen erzählen vorzeigen Medien: Film, Video, TV, Zeichnungen, Modelle Internet	Frontal gesteuerte Lehrgespräche mit Fragen Impulse Denkanstösse Lösungssuche Problemklärung Erkenntnisse erarbeiten	Anleitungen zur Vorgehensweise Schrittweises Vorgehen erläutern Lösungsweg aufzeigen Resultate, Ergebnisse zeigen Schriftliche Anleitungen	Weiteres Vorgehen gemeinsam klären Aufgaben zur Wahl anbieten Ziele gemeinsam festlegen Aufgaben selbst bestimmen in Bezug auf die eigene Arbeit Schritte gemeinsam entwickeln Selbständiges Arbeiten
Unser Kursangebot			
Da es sich bei unseren Fachinputs um Impulsreferate handelt, und nicht um reine Wissensvermittlung, würde ich diese nicht als Frontalunterricht bezeichnen.	Methoden D.E.S.-Methode E-tivities Leittext	Moodle Lernplattform	Eigenes Lernszenario

5. 3. Teilnehmer/innen aktivieren

Thomann: «Die Teilnehmer/innen bearbeiten weit gehend selbständig, ohne direkte frontale Dozentensteuerung bedeutsame Lernaufgaben. Diese Phase ist das Kernstück des Unterrichts und insgesamt zeitlich am umfangreichsten, gelegentlich auch auf mehrere Sequenzen aufgeteilt. In dieser Phase gibt es unterschiedliche Sozialformen und Lernsteuerung, Lernaufgaben und Lernergebnisse.»

Unser Kursangebot: Wenig frontale Dozentensteuerung, bedeutsame Lernaufgaben sind im Zusammenhang mit der persönlichen Betroffenheit der Teilnehmer/innen gegeben. Mit der Projektarbeit der Gruppen kommt zunehmend Lernberatung in allen drei Aspekten unseres Kurses zum Einsatz. Hin und wieder werden neben der eigentlichen Projektarbeit einzelne kleine Übungen während der Online-Lernzeit erledigt. Hierzu sind schriftliche Anleitungen in Form von E-tivities oder minimalen Leittexten auf der Lernplattform deponiert, die gleichzeitig wiederum für eigene Bedürfnisse im eigenen Kurskontext adaptiert und benutzt werden könnten.
Gegen Ende des Kurses können einzelne Gespräche den individuellen Lernerfolg vergrössern, da dann auf eine individuelle Arbeit, in unserem Fall das Lernszenario mit E-Learning-Elementen zurückgegriffen wird, die eventuell optimiert oder verändert werden kann oder soll.
Lernergebnisse sind die konkreten Produkte, nämlich die individuell gestalteten Lernszenarien.

Lern- und Sozialformen			
Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit	Gespräche
Lernsteuerung			
Verbale Anleitungen von der Kursleitung festgelegt und notiert oder gemeinsam geplant	**Lernmaterialien** verständliche Texte Bücher Arbeitskarten Lernprogramme Lerngeräte Internet-Quellen*	**Selbststeuerung** durch bereits aufgebaute Arbeits-, Lern- und Kommunikations- techniken hohe Lernkompetenz* Fähigkeit zu autonomem Lernen*	**Lernberatung** für einzelne oder Gruppen durch Kursleitung nach Bedarf oder Plan
Unser Kursangebot			
Wenige verbale, eher schriftliche Anleitungen, aus dem Kontext des Online-Lernens heraus	Wenig Inhalte selbst durcharbeiten, Tipps zu Literatur und Internet-Quellen für interessierte Teilnehmer/innen	In der Regel gute Selbststeuerung	Bedürfnisorientierte Beratung oder Erfahrungsaustausch
Lernaufgaben			
Probleme klären Probleme und Schwierigkeiten entdecken Problemsicht gewinnen Lösungen entdecken*	**Probleme lösen** Informationen suchen Lösungen eruieren Hypothesen entwickeln	**Üben und anwenden** Lösungen durchführen und erproben Fertigkeiten einüben Kenntnisse anwenden	**Emotional/sozial lernen** Gefühle äussern Werteinstellungen klären kooperativ planen kooperativ lernen* zuhören
Unser Kursangebot			
Gilt für unseren Kurs. Ich würde das Hauptaugenmerk aber auf die Lösung legen und nicht nur auf das Problem.	Wissen, wo nachschlagen, wo Lösung suchen bei Problemen ist zentrales Anliegen im Kurs	Anwenden und erleben ist zentrales Anliegen im Kurs.	Lernen als emotionaler und sozialer Prozess ist Thema im Kurs

Lernergebnisse			
Notizen Zettel Hefte Arbeitsbücher Lerntagebücher	**Berichte** Darstellung und Aufbereitung gesammelter Informationen Community-Site* Dokumentation*	**Spiele** Pantomime Skulptur Rollenspiel Lernspiel Sketches	**Konkrete Produkte** Eigene Lernszenarien Katalog von Beispielen Dokumentationen Fotos Ausstellung (Galerie*)
Unser Kursangebot			
Erworbenes Wissen soll in Form von Mimimalen Leittexten aufbereitet werden, um für den eigenen Kontext bereit zu stehen. Lerntagebücher kommen teilweise zum Einsatz	Dokumentation ist wichtig, weil wir so Wissen an andere Lehrpersonen weitergeben können.	Rollenbewusstsein ist auf einer virtuellen Plattform wichtig, weil sie sich völlig anders manifestieren als in gewohnten Umgebungen.	Die Produkte stehen in unserem Kursangebot im Zentrum, weil wir praxisorientiert arbeiten und die Teilnehmer/innen ihr Wissen direkt in ihren Kontext mitnehmen sollen.

5. 4. Lernergebnisse präsentieren

Thomann: «Ergebnisse der selbständigen Arbeit präsentieren, besprechen, bewerten. Aus den Beurteilungen und /oder Gesprächen über den Unterrichtsverlauf weitere Gestaltungsmassnahmen ableiten.»

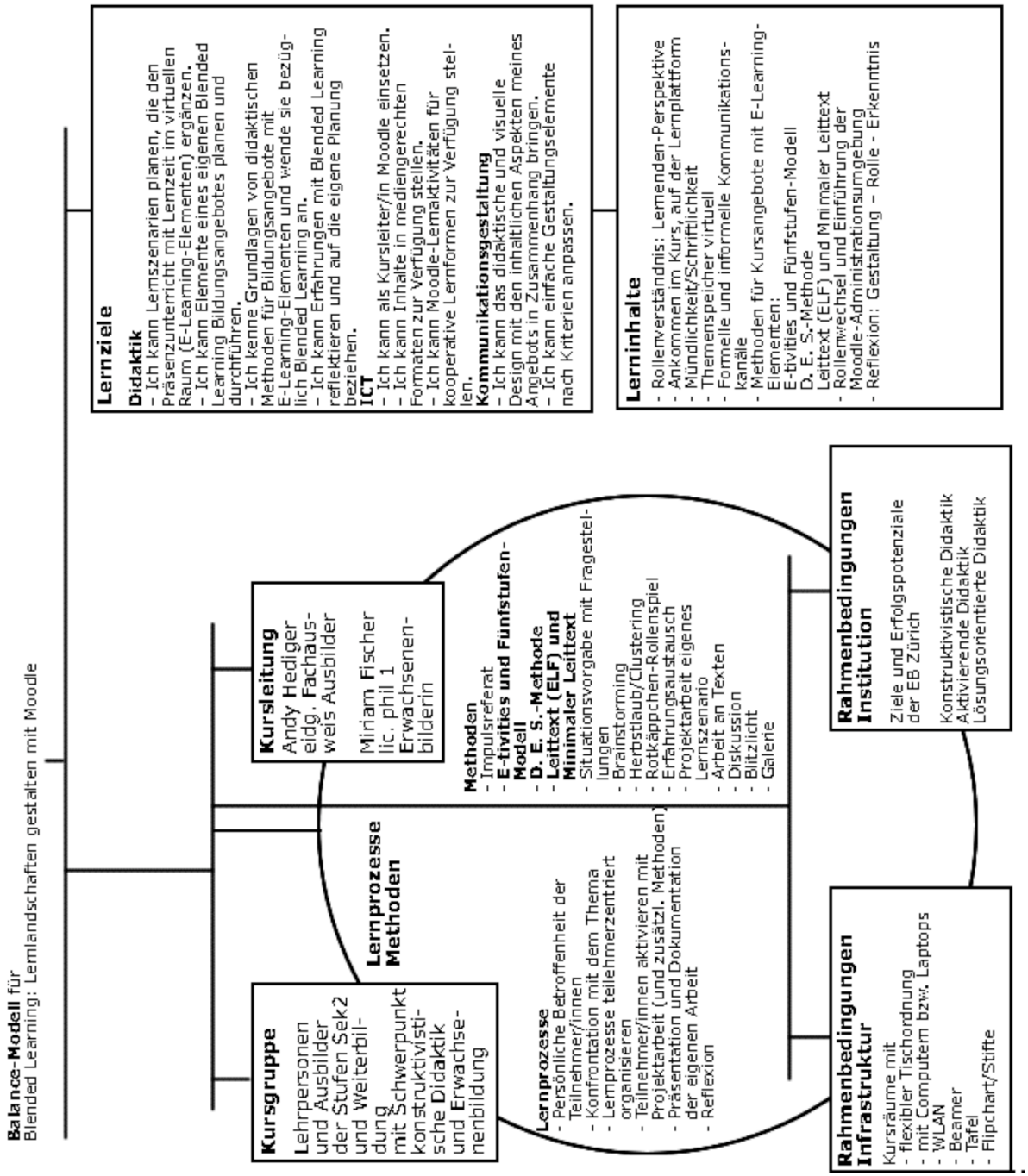
In Bezug auf unseren Kurs: Hier sind alle Spalten auf dem Modell vertreten: Erfahrungen werden im Plenum oder in der Arbeitsgruppe vorgestellt und diskutiert, die Resultate werden festgehalten und diskutiert und aufkommende Probleme thematisiert und gemeinsam gelöst.
Es werden individuelle Lösungswege in den Gruppen oder wenn nötig im Plenum diskutiert, Differenzen besprochen, Erfahrungen ausgetauscht und wiederum in die eigene Arbeit aufgenommen. Die Lernergebnisse erprobt, um Erfahrungen und Optimierung zu ermöglichen.

Vorstellen	**Bewerten**	**Fordern**	**Rückmelden**
Ergebnisse anschaulich präsentieren Zeigen Erkenntnisse herausstellen Übersichten entwickeln	Besprechung der sachlichen Qualität der Ergebnisse (unter TN) Kontrollen und Selbstkontrollen Fehler korrigieren Optimieren	Eruieren individueller Lernschwierigkeiten oder Lernbedarf gezielte Übungen nach Bedarf differenzierte Vorgehensweise zur Ereichung der Ziele im Sinne einer Bedürfnisanpassung	Über den Unterricht sprechen positive und negative Erfahrungen rückmelden Vorschläge für weitere Arbeiten einbringen
Unser Kursangebot			
Erkenntnisse vor allem Am Schluss ein Thema, wenn wir die eigenen Szenarien und den Kurs selbst auswerten.	Besprechen; bezügl. der eigenen Lern-Szenarien wird v. a. Nutzen und Lernerfolg der Lernenden besprochen.	Lernbedarf richtet sich nach dem eigenen Kontext.	Evaluation ist Hauptthema, Anpassung auf eigene Bedürfnisse erfordert ständige Reflexion Methoden und Inhalten.

6. Zusammenfassung: Balance-Modell und inhaltlicher Kursüberblick

6. 1. Balance-Modell

Die bisher aufgezeigte Kursplanung des Angebots «Blended Learning» ergibt in der Darstellung mit dem Balance-Modell nach Knoll[5] folgendes Bild:



[5]Jörg Knoll, Kurs- und Seminarmethoden, Weinheim, Basel, Berlin 2003, S. 30ff.

6. 2. Inhaltlicher Kursüberblick

Es werden vier Präsenttage à je 3.5 Lektionen angeboten. Die Präsenzveranstaltungen liegen finden alle zwei Wochen statt. Zwischen den Präsenzveranstaltungen lernen die Teilnehmer/innen während dem so genannten begleiteten Online-Lernen zeitweise in Einzelarbeit oder vermehrt in Gruppen, begleitet von einem E-Moderator oder einer E-Moderatorin.
In der folgenden Übersicht sind die vier Präsenzveranstaltungen durch die grossen roten Punkte gekennzeichnet. Unter der Präsenzveranstaltung werden die Aufgaben während der Online-Lernzeit aufgeführt, symbolisiert durch die rote gepunktete durchgehende Linie. In dieser Übersicht trägt der Kurs noch den Arbeitstitel.

Rundum Blended Learning 4°

Ankommen
Blended Learning – Lernlandschaften gestalten mit moodle

Persönliche Lernziele

Themenspeicher

Formelle/informelle Kommunikationskanäle

Gilly Salmon: E-tivities Das 5-Stufen-Modell

Perspektive der Lernenden

Planen
Themenspeicher

Frank Thissen: Lernen als emotionaler und sozialer Prozess

Rollenwechsel

Einführung in die moodle-Administrations-umgebung

Eigene Lernsequenz planen

Testkurse

Durchführen
Themenspeicher

Frank Thissen Lernen als emotionaler und sozialer Prozess (2)

Gilly Salmon: E-tivities Struktur und Praxis

Leittext-Methode Minimaler Leittext

Eigene Lernsequenz durchführen

Evaluieren
Leittext und E-tivities

Erfahrungen mit der eigenen Lernsequenz evaluieren

Kochbuch

Galerie Rückblick auf Rundum Blended Learning 4°

Verleihung des Rundum

Online

Profil bearbeiten Bild hochladen Nachrichten an alle Forum benutzen: Themenspeicher Bistro Dokumente herunterladen

Frank Thissen: D.E.S.-Methode (.pdf 6 Seiten) lesen

Erste Skizze einer eigenen blended Lernsequenz

Online

moodle-Administrations-Umgebung: Fragen in den Themenspeicher

Lernaktivitäten

Arbeitsunterlagen

Eigenes blended Lernszenario für 1 Stunde Arbeit entwerfen und umsetzen

Online

Fragen in den Themenspeicher

Eigene blended Lernsequenz mit erforderlichen Lernaktivitäten und Arbeitsunterlagen durchführen und dokumentieren

7. Drei Methoden für aktives Online-Lernen

Folgende Methoden scheinen uns für didaktische Designs mit begleiteten Online-Lernphasen geeignet:

- E-tivities auf Basis des 5-Stufen-Modells (nach Gilly Salmon)[6]
- Leittext-Methode aus dem Repertoire der Erweiterten Lernformen (ELF), Aufbereitung von Norbert Landwehr[7]
- Dramaturgische E-Learning-Strategie D. E. S.-Methode, Frank Thissen[8]

Die drei Methoden sollen hier zusammengefasst werden. Beispiele zeigen den konkreten Einsatz im geplanten Bildungsangebot. Sie werden sowohl theoretisch eingeführt wie auch praktisch umgesetzt.

7. 1. Das Fünfstufen-Modell und E-tivities von Gilly Salmon

Gilly Salmon hat ihrer Arbeit als E-Moderatorin ein fünfstufiges Modell zugrunde gelegt. Das Fünfstufen-Modell orientiert sich an der Praxis jeder Blended Learning-Umgebung.

---

[6] Gilly Salmon: E-tivities, Der Schlüssel zu aktivem Online-Lernen, Zürich 2004.
[7] Norbert Landwehr, Neue Wege der Wissensvermittlung, Aarau 2003, S. 163-166.
[8] Frank Thissen, Lohnt sich E-Learning? Neue Wege in der virtuellen Aus- und Weiterbildung, http://www.frank-thissen.de/Neue%20Wege.pdf

Sie legt in ihrem Buch die progressiven Schritte in Blended Learning aus Perspektive der Teilnehmenden dar.
Diese Perspektive erlaubt es, Bildungsangebote so zu planen, dass die Lernenden einen maximalen Lerngewinn haben. Das Modell eignet ist praktisch umzusetzen.

7. 1. 1. Fünf Stufen konkret

Das Modell setzt sich aus folgenden fünf Stufen zusammen:

Stufe 1 - Zugang und Motivation
Die Basis für erfolgreiches Online-Lernen ist der Zugang zu den Instrumenten und den Informationen (Internet-Zugang und Zugangsberechtigung auf der betreffenden Plattform). Motivation, immer wieder auf die Lernplattform zurückzukehren, ist entscheidend dafür, dass sich die Lernenden ans Online-Lernen gewöhnen können. Es ist wichtig, hier genügend Zeit einzuräumen, so dass alle Teilnehmer/innen erfolgreich ankommen im virtuellen Raum.

Stufe 2 - Online-Sozialisierung
Virtuelle Netzwerke sind real existierende Netzwerke! Auf dieser Stufe beginnen sich die Lernenden untereinander auszutauschen und sich gegenseitig kennen zu lernen. Dies ist Voraussetzung für erfolgreiches kooperatives Lernen. Die Lernenden senden und empfangen Mitteilungen.

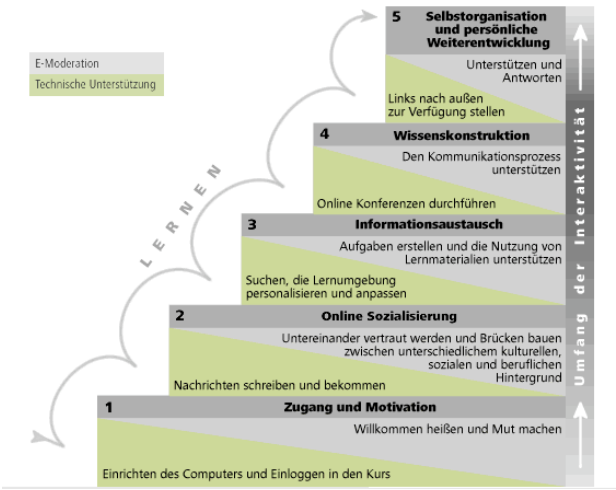
Stufe 3 - Informationsaustausch
Die Lernenden suchen die für ihr Fortkommen nötigen Informationen auf der Lernplattform oder im Internet, lernen, wo sich was befindet, setzen Bookmarks etc. Sie personalisieren ihren Informationsfundus und erarbeiten sich Inhalte über das LMS.

Stufe 4 - Wissenskonstruktion
Die Lernenden können sich mühelos orientieren, erweitern ihren persönlichen virtuellen Arbeitsplatz nach Bedarf und kooperieren in Gruppen zu verschiedenen Inhalten. Sie halten sich an die gemeinsam festgelegten Regeln.

Stufe 5 - Entwicklung
Auf dieser Stufe geht das Lernen über die aktuelle Lehrveranstaltung hinaus. Die Lernenden kennen ihre individuellen Wissensstrukturen und Lerngewohnheiten. Sie sind in der Lage, mit Hilfe der Moderator/innen weiterführende Lernperspektiven zu entwickeln und in Angriff zu nehmen.

In einer grafischen Darstellung sieht das Modell so aus:

Das 5-Stufen Modell nach Gilly Salmon (2000)



7. 1. 2. E-tivities auf jeder Stufe

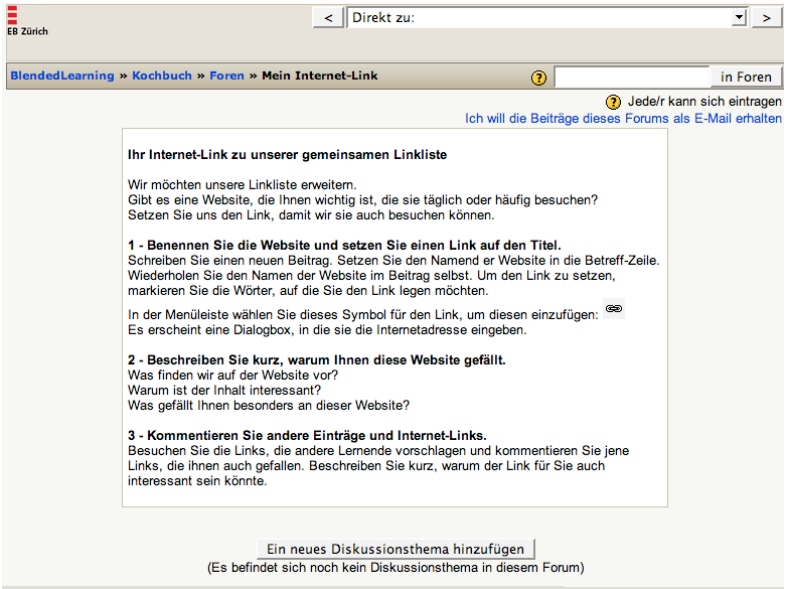
Auf jeder dieser Stufen finden nun so genannte E-tivities statt. Der Begriff E-tivity ist eine Kreation der Autorin Gilly Salmon und setzt sich aus engl. *activity*, = Handlung, Tätigkeit, Aktivität, und dem Präfix E- für «elektronisch» zusammen.
Salmon definiert E-tivity als «Auftrag für aktives und interaktives Online-Lernen»[9]. E-tivities sind also Übungen, die dem Sinn und Zweck der betreffenden Stufe entsprechen. Die Arbeit auf einer Stufe dauert zwischen ein und maximal drei Wochen, je nach Kompetenz der Lernenden.

Auf Stufe 1 bekommen die Teilnehmenden einerseits technisch den Zugang zur Lernplattform und zum virtuellen Lernraum. Andererseits müssen sie sich zurechtfinden, Sicherheit gewinnen mit dem Login. Sie müssen ihr Profil bearbeiten können und ein Foto von sich selbst abspeichern. Dies ist in einer Online-Umgebung nicht zu unterschätzen, denn die Lernenden wollen zu den schriftlichen Beiträgen auch ein Gesicht sehen, ganz so wie im Präsenzunterricht. Die Teilnehmenden sollen mit einfachen aber nichts desto trotz spannenden oder amüsanten kleinen Übungen motiviert werden, wenn nicht täglich, so doch häufig auf die Lernplattform zurückzukehren, um die Übungen zu erledigen.

Sobald die Lernenden mühelos einloggen können, gehen wir zu Stufe 2, der Online-Sozialisation. Hier geht es darum, einander kennen zu lernen. Teilweise ist dies bereits im Präsenzunterricht geschehen. Die Beziehungen sollen gefestigt werden. Auf dieser Stufe wird auch geübt, Nachrichten zu senden und zu empfangen sowie Nachrichten mit Bild, mit Anhang etc. zu versenden und fremde Beiträge zu kommentieren oder Feedback zu geben auf Beiträge von anderen Lernenden.

Auf Moodle könnten solche Übungen etwa so aussehen:

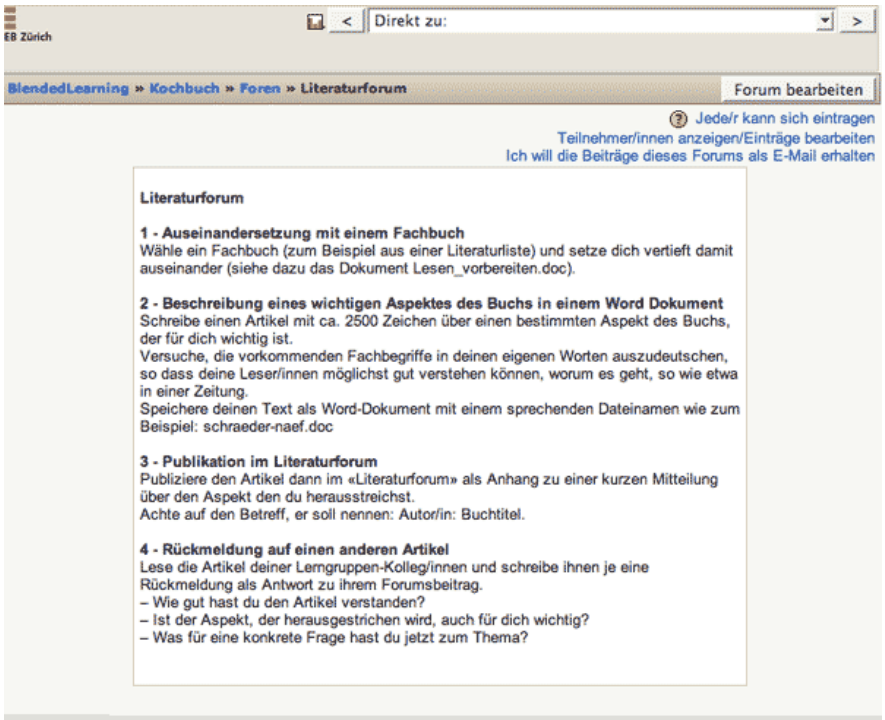
Eine einzelne Übung **«Mein Internet-Link»** sieht in diesem Beispiel im Detail so aus:



[9] Gilly Salmon, E-tivities. Der Schlüssel zu aktivem Online-Lernen, Zürich 2004, S. 17.

Auf Stufe 3 wird Information gesucht und gefunden, werden Suchstrategien auf der Lernplattform und im Internet entwickelt und Erfahrungen in der Lernpartnerschaft, in der Gruppe oder im Plenum ausgetauscht.
In allen drei Fällen kann die Kommunikation über die Lernplattform laufen oder im Präsenzunterricht erarbeitet werden. Es empfiehlt sich, die Resultate in jedem Fall auf der Lernplattform Moodle für alle verfügbar festzuhalten. So ist es einfach, sich auf Themen, die im Kurs angeschnitten wurden, zu beziehen.

Eine E-tivity auf dieser Stufe wäre z. B. das **«Literaturforum».**



Auf den Stufen 4 und 5 entwickeln die Teilnehmer/innen eigene Fragestellungen und organisieren sich und ihre Gruppe selbständig. Auf dieser Stufe findet die eigentliche Wissenskonstruktion statt. Ab hier soll Lernen möglichst selbst gesteuert werden. Die Lehrperson ist jetzt viel mehr Lernbegleiterin als Wissensvermittler. Die Lernenden kooperieren und kommunizieren über die Lernplattform.
Stufe 5 dient dann der Entwicklung und Planung des eigenen weiteren Lernweges. Es werden bisherige Resultate reflektiert, weitere Schwerpunkte diskutiert und Strategien zur Erreichung der persönlichen Lernziele formuliert. Auch hier ist die Lehrperson stark beratend tätig.

7. 2. Leittext-Methode

Lernen mit Leittexten ist ein umfassendes methodisch-didaktisches Konzept, mit dem in erster Linie berufliche Ausbildung, aber auch schulischer Unterricht handlungsorientiert und praxisnah gestaltet werden kann.
Leittexte sind schriftliche Anleitungen, mit deren Hilfe die Lernenden durch Fragen geführt und weit gehend selbständig mehr oder weniger komplexe Aufgaben oder Projekte bearbeiten.
Die Leittexte vermitteln den Lernstoff nicht selbst, sondern leiten durch die Fragen die Erkundung in der Realität oder die Erarbeitung mit Hilfe verschiedener Medien und Quellen an.
Ziel des Leittextes ist es, die Selbständigkeit der Lernenden und deren Teamarbeit zu fördern, sowie eine strukturierte Vorgehensweise bei der Lösung von praktischen Problemstellungen. Aus diesen Gründen eignet sich die Leittext-Methode als didaktisches Konzept mit Online-Lernphasen.

Die Leittext-Methode, wie sie Norbert Landwehr[10] formuliert, ist im Grunde eine Handlungsanleitung, der ein Handlungsmodell zu Grunde liegt. Diese dient zur Vorlage einer Handlung, die es zu erlernen gilt.

Die Leittext-Methode wurde in den siebziger Jahren in der Industrie entwickelt und war darauf ausgerichtet, dass die Angestellten gewisse Abläufe möglichst selbständig lernen konnten. Das Handlungsmodell umfasst folgende Schritte:

Schritt 1 - Konfrontation mit einer praktischen Aufgabenstellung
Hier kann die Relevanz der zu lösenden Aufgabe, des Problems herausgestrichen werden, Die Aufgabe ist problemorientiert, d. h. richtet sich nach Problemen, die in der Praxis der Lernenden vorkommen. Die Lernenden überlegen sich, welche Antworten auf welche Fragen nötig sind, um das Problem zu lösen bzw. die Handlung erfolgreich auszuführen.

Schritt 2 - Wissen aneignen
Hier werden Ressourcen zur Verfügung gestellt, die für die Problemlösung nötige Informationen liefern, die dann vom Lernenden zusammen mit dem eigenen spezifischen Praxishintergrund zu neuem Wissen konstruiert werden kann.

Schritt 3 - Kontrolle der vorausgesetzten Kenntnisse
Je nach Lernkompetenz der Lernenden wird das erworbene Wissen von den Lehrpersonen kontrolliert oder aber von den Lernenden selber. Sie können beurteilen, ob das angeeignete Wissen ausreicht, um die Aufgabe zu lösen.

Schritt 4 – Arbeitsplanung (Projektmanagement)
Die einzelnen Arbeitsschritte werden in ihrer zeitlichen Abfolge definiert und die benötigten Materialien und Hilfsmittel zusammengestellt. Dazu Norbert Landwehr:

«Der Arbeitsplan wird mit der Lehrperson besprochen. Wichtig ist, dass jeder erfolgsversprechende Ablauf akzeptiert wird. Es gilt hier weniger, den optimalsten Ablauf zu finden als vielmehr die in der Sache liegenden Abhängigkeiten zu erkennen.»[11]

Schritt 5 - Ausführen und Arbeiten
Jetzt arbeiten die Lernenden möglichst selbständig. Die Lehrperson begleitet und greift nur ein, wenn es in ihren Augen nötig ist oder wenn sie darum gebeten wird. Sie stellt den Gruppen die nötigen Lernaktivitäten und Werkzeuge auf der Plattform zur Verfügung. Je weiter die Gruppe auf Salmons Fünfstufen-Modell fortgeschritten ist, desto selbständiger organisiert sich die Gruppe sowohl online wie auch im Präsenzunterricht.

Schritt 6 - Reflexion des Arbeitsprozesses und Beurteilung des Produktes
Zunächst beurteilt der/die Lernende die Lösung selbst, die Lehrperson unterstützt durch geeignete Reflexionsfragen. Die Ergebnisse des Reflexionsprozesses werden diskutiert.

Lernen mit Leittexten kann z. B. eingesetzt werden,
- um komplexe Sachverhalte zu vermitteln (z.B. Kenntnisse über Produktionsanlagen, Organisationsstrukturen usw.)
- um das Lernen anschaulich, praktisch und systematisch zu gestalten,
- um selbstverantwortlich zu lernen
- um individuellen Lernbedürfnissen, -fähigkeiten und -motivationen gerecht zu werden
- um systematisches und strukturiertes Vorgehen nach (eigenem) Plan bei der Lösung praktischer Probleme zu üben
- um Schlüsselqualifikationen zu erwerben: Kooperationsbereitschaft, Teamfähigkeit, Planungskompetenz, Lösungsorientiertheit.

[10] Landwehr, Norbert, Neue Wege der Wissensvermittlung, S. 163 – 166.
[11] Landwehr, Norbert, Neue Wege der Wissensvermittlung, S. 165.

Vorteile der Leittext-Methode sind vor allem die Förderung der Teamarbeit und die Möglichkeit, individuell zu lernen. Oft ist das Gefühl, selbst etwas erreicht zu haben, sehr motivierend für die Lernenden. Dies gilt somit auch für die begleiteten Online-Lernphasen, in denen z. B. nach der Leittext-Methode gearbeitet wird.

7. 3. Mimimaler Leittext

Siegfried Greif stellt 1996 mit seinem Konzept zu «Minimalen Informations- und Leittexten» eine Weiterentwicklung der klassischen Leittextmethode vor.[12] Ein Minimaler Leittext ist eine praktische Handlungsanleitung und ist wie folgt gegliedert:

1 – Einleitung
Kurze Formulierung der Ziele

2 – Kurzbeschreibung
Arbeitsschritte und Regeln kurz und übersichtlich zusammenfassen und durchnummerieren.

3 –Resultat
Praktische Ergebnisse konkret beschreiben: Was soll erreicht werden?

4 – Mögliche Probleme
Hinweise geben auf Probleme und Schwierigkeiten, die auftreten könnten.

5 – Weiterführende Informationen
Links, Medien, weitere Ressourcen aufführen

Diese minimalen Leittexte eignen sich für Kurz- oder Kürzestanleitungen.

Beispiel Minimaler Leittext: **Neuen Zugang zu Moodle eröffnen**

1 - Gehe zu folgender Internetadresse zur Eröffnung deines Zugangs zu Moodle:
http://moodle.eb-zuerich.ch/login/signup.php

2 - Fülle das Formular aus. Den Benutzernamen bitte nach dem Schema "vorname.nachname" bilden und klein schreiben. Die Umlaute werden aufgelöst, also z.B. "kaethi.mueller". Bei Vorname und Nachname dann wieder normal schreiben.

3 - Du erhältst anschließend eine E-Mail an die angegebene Mail-Adresse.

4 - Lies diese E-Mail und klicke den darin enthaltenen Link an.
Dein Zugang wird dadurch bestätigt, und du wirst automatisch mit deinen zuvor angegebenen Zugangsdaten auf der Startseite eingeloggt.

7. 4. Dramaturgische E-Learning-Strategie: D. E. S.-Methode

Bei Frank Thissens D. E. S.-Methode[13] geht es um einen dramaturgischen Ansatz. Thissens Dramaturgische E-Learning Strategie hat zum Ziel, das Lernen als individueller, sozialer und emotionaler Prozess optimal zu unterstützen.

Die Methode erzählt Geschichten, an denen die Lernenden (virtuell) Anteil haben, die sie erleben, und an die sie sich erinnern.

---

[12] Bärbel Welsch, Die Leittext-Methode, Erziehungswissenschaft Universität Heidelberg, 2002. http://www.ews.uni-heidelberg.de/~busse/lnm/Leittextmethode-bw-021120.html
[13] Frank Thissen: Lohnt sich E-Learning? Neue Wege der virtuellen Aus- und Weiterbildung. PDF, 5 Seiten: http://www.frank-thissen.de/Neue%20Wege.pdf

Dies ermöglicht sowohl eine starke emotionale Beteiligung als auch ein situatives und problemorientiertes Lernen. Die zeit- und raumlose Virtualität der elektronischen Medien wird somit konkret erlebbar und nachvollziehbar.

Lernen hat auch einen Ablauf, wie ein Theaterstück. Die Lernenden sind mit Gefühl dabei, sie sehen sich in einem Gefüge von Beziehungen auf einem bestimmten Schauplatz (Bühne), bei dem bestimmte Handlungen das Fortschreiten der Geschichte bestimmen. Die Lehrperson muss mittels einer dramaturgischen Hilfskonstruktion die emotionalen Impulse der Lernenden steuern.

Folgendes sind die zentralen Aussagen dieser Strategie:
- Lernen ist ein emotionaler Prozess
- Lernen ist ein sozialer Prozess

Lernen braucht deshalb einen Ablauf, der Gefühle und soziale Bedürfnisse der Lernenden respektiert.

Die D. E. S.-Methode umfasst folgende Schritte:

Schritt 1 - Festlegung der Zielgruppe
Wer sind die Lernenden, wer sind die Lehrpersonen? Welche Beziehung besteht bzw. entsteht, soll entstehen?

Schritt 2 - Ermittlung der Kernthemen
Wissen, das erworben werden soll, liegt als Hypertextmodule vor mit Text und Bild, oder allenfalls in anderen multimedialen Formaten. In einem dramaturgischen Lernprozess in einem bestimmten Ablauf wird emotionale Beteiligung am Lernen strategisch genutzt. Das heisst, dass also mit dieser Strategie positive Gefühle provoziert und genutzt werden sollen.

Schritt 3 - Entwicklung einer Dramaturgie
Der Ablauf des Lernprozesses wird festgelegt, mit emotionaler Beteiligung wird gerechnet. Worin liegt der Konflikt? Wie könnten strategische dramaturgische Elemente wie Exposition, Konfrontation, Auflösung, verschiedene Plot-Points auf dem Weg zur Lösung bzw. zum Wissen eingesetzt und inhaltlich aufs Lernen bezogen werden?

Schritt 4 - Festlegung von exklusivem und geheimem Wissen
In jeder Gruppe gibt es Wissen, das andere nicht haben und das die Gruppe zusammenhält. Gibt es geheimes Wissen aus Mythologie, Rituale, die mit und rund um den spezifischen Lernprozess entstehen? Entstehen Sagen, Legenden, Geschichten rund um die Lernenden und um das Lernen herum? Ein Beispiel für einen Begriff, der in der Erwachsenenbildung oft gebraucht wird und hierhin passt ist «Lernbiographie».

Schritt 5 - Community-Bildung
Die Gruppe wächst zu einer Community, also zu einer Interessensgemeinschaft zusammen, die sich um ein bestimmtes Thema herum bildet. Verschiedene Untergruppen sind möglich, etwa jene Gruppen, die physisch im gleichen Kurs waren.
Der Aufbau und die Pflege einer solchen Community sind sehr aufwändig, vor allem dann, wenn die Gemeinschaft über den Kurs hinaus bestehen soll. Für Online-Lernen können solche Communities aber sinnvoll sein, um z. B. das erworbene Wissen und die Erfahrungen mit Blended Learning im Alltag zu teilen und weiterzugeben.

7. 5. Community-Bildung über das Kursangebot «Blended Learning» hinaus
Die Bildung einer Community wird im geplanten Kurs angestrebt. Denn die Lehrenden müssen auch weiterhin unterstützt werden und sich mit Kolleg/innen über Erfahrungen in der Praxis in Bezug auf didaktische Umsetzung, Einsatz der Lernplattform sowie Kommunikationsgestaltung austauschen können. Unsere Community-Site, in die alle Absol-

vent/innen unseres Kurses eingeladen werden, ist das «Blended Learning Kochbuch» der EB Zürich. Es ist wie auch die virtuelle Kursumgebung des geplanten Kurses ein interaktiver Lernraum mit Newsletter, Helpdesk, Fragen und Antworten zu ICT im Unterricht, Ideen und Erfahrungsberichten zu Lernszenarien mit E-Learning-Elementen, es verfügt über eine Sammlung von Vorlagen für Kursunterlagen und Beispielen von schriftlichen Anleitungen. Kernstück ist das im Aufbau befindliche so genannte «Kochbuch» mit Rezepten zu Online-Lernszenarien, welches dieser Community-Site den Namen gegeben hat. Eine Abbildung des Kochbuchs befindet sich im Anhang.

8. Evaluation auf verschiedenen Ebenen

Die Evaluation in diesem Kurs ist einerseits echte Evaluation des Bildungsangebots «Blended Learning» wie auch selbst Thema des Kurses. Die Teilnehmer/innen evaluieren einerseits den geplanten ihre eigenen Lernszenarien, die sie durchgeführt haben, wie auch den Kurs selbst.

Zur Evaluation des eigenen Lernszenarios sind die auf S. 11 bereits formulierten Fragen aus der Sicht der Lernenden und aus der Sicht der Lehrperson relevant. Auch unser Lernangebot wird selbstverständlich nach diesen Kriterien ausgewertet

8. 1. Auswertung aus der Sicht der Lernenden

Wichtig ist, dass reflektiert wird, wie die Lernenden die Sequenzen erlebt haben. Die Antwort auf die Fragen gibt wichtige Hinweise darauf, wie die Inhalte allenfalls zu optimieren sind, damit der Lernerfolg der Teilnehmer/innen verbessert werden kann. Die Fragen dazu finden sich auf S. 11 im Kapitel 4. 4. 1. Reflexion: Gestaltung – Rolle - Erkenntnis.

8. 2. Auswertung aus der Sicht der Lehrperson

Um die Sequenzen optimieren zu können, muss die Kursleitung sich darüber im Klaren sein, was sie selbst erlebt hat und wie sie das didaktische Design allenfalls optimieren kann. Die Fragen zur Sicht der Kursleitung finden sich ebenfalls auf S. 11.

Die Fragen werden für alle transparent erörtert, damit alle Lernenden, die ja ihrerseits auch Lehrpersonen sind, alle allfälligen Erfolge oder Schwierigkeiten durchdenken können. Die Kursleitung moderiert die Auswertung und sorgt für eine geeignete Darstellung der Rückmeldungen nach den Grundsätzen der Kommunikationsgestaltung.

8. 3. Auswertung des Kursangebots «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle»

Ausgewertet wird qualitativ und quantitativ: Die zentralen Inhalte des Kurses werden noch einmal in einer so genannten Galerie vor Augen geführt und zusammengefasst. Die Bilder der Galerie bilden Flipcharts mit den Inhalten als Titel. Die Teilnehmenden wandeln nun zu zweit oder zu dritt in der «Galerie» und kommentieren die Inhalte. Sie notieren auf den Flipcharts, welche dieser Inhalte ihnen für die eigenen Kurse relevant scheinen und welche Aspekte dieser Themen sie besonders interessieren und weshalb? Qualitativ wissen wir anschliessend, welche Aspekte am meisten Interessent/innen erhalten haben. Quantitativ erhalten wir ein Bild, welche Inhalte am meisten Zuspruch erhalten haben.

9. Schlussbemerkungen

Es ist meine persönliche Überzeugung, dass die Mischung von Präsenzunterricht und begleitetem Online-Lernen eine attraktive Möglichkeit darstellt, moderne Didaktik, bei der das Lernen und die Lernenden im Zentrum stehen, umzusetzen. Ich konnte bisher selbst ausprobieren, wie Lernende aktiviert werden können und konnte feststellen, dass es tatsächlich funktioniert. Aus diesem Grund bin ich sehr von diesen neuen Lernformen begeistert.

Allerdings erlebe ich auch, dass es Blended Learning seinen Preis hat. Ich sehe ihn vor allem darin, dass die Institutionen sich ernsthaft dafür aussprechen und es mit allem Mitteln fördern müssen, wenn dieser Paradigmenwechsel hin zu neuen Lernformen und zu einer teilnehmerzentrierten Didaktik gelingen soll. Es reicht nicht, dass einige idealistische Lehrpersonen auf eigene Faust losziehen. Dies führt schliesslich zu Frustration und Überbelastung. Administratorische Fragen, wie E-Moderation z. B. in Blended Learning-Arrangements entlöhnt werden, dürfen nicht auf die lange Bank geschoben werden. Und es darf nicht einfach eine Enttäuschung sein, wenn Blended Learning mit LMS nicht günstiger, sondern eher teurer wird als klassisches Präsenzlernen.

Nach einer längeren Pilotphase wird der Kurs «Rundum Blended Learning» wird unter dem neuen Titel «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle» im Frühling 06 ausgeschrieben. Neu ist, dass der Kurs mit dem Besuch des Lernateliers Blended Learning gekoppelt wird, um den Ausbilder/innen die praktische Arbeit mit Beratung und Austausch zu ermöglichen. So wird der Praxisbezug unseres Angebots noch verstärkt.

Im Laufe meiner Arbeit mit den Methoden E-tivities, Leittext-Methode und D. E. S.-Methode konnte ich die Konturen der einzelnen Methoden immer schärfer umreissen. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass diese Ansätze fruchtbare Möglichkeiten bieten, E-Learning-Elemente zusammen mit Präsenzunterricht zu Blended Learning zusammenzuführen und so interessante und didaktisch zeitgemässe Angebote umzusetzen. Selbstverständlich dürfen alle bekannten und bewährten Methoden dabei nicht fehlen.

Eine weitere interessante Methode, die sich für Online-Lernsequenzen eignet, ist das Webquest. Man könnte diese Methode durchaus den drei hier beschriebenen Methoden als vierte Möglichkeit zur Seite stellen. Im Moment besteht die Idee einer Weiterbildungsveranstaltung, die sich auf diese vier Methoden konzentriert und Kenntnisse darüber wiederum mit praktischer Arbeit vertieft. Dies wäre dann ein weiterführendes Angebot, das an den hier beschriebenen Kurs anschliessend könnte.

Wie die Pilotphase gezeigt hat, sind die gesamthaft 26 Lektionen zur Erarbeitung der Inhalte wenig Zeit. Es ist in meiner Erfahrung aber immer so, dass zur Umwandlung von Information zu eigenem Wissen, so dass dann der Weg in die Praxis gefunden wird und damit der Transfer gelingt, beliebig viel Zeit investiert werden kann. Die Skala ist gegen oben stets offen. Die Entwicklung von Blended Learning-Angeboten braucht Zeit. Dies wird den Lehrpersonen klar, wenn sie sich mit diesen Inhalten zu beschäftigen beginnen. In der Regel hat dies eine abschreckende Wirkung, so dass einige Lehrpersonen danach nicht weiter an eigenen Lernszenarien arbeiten. Diejenigen aber, die auf diesem Weg weitergehen, beginnen zunehmend auch Spass an Arbeit mit Online-Instrumenten zu bekommen. Dies betrifft auch Lehrpersonen mit anfänglich wenig Internetkompetenz, was mich jeweils besonders freut. Mit der Community und der unter dem metaphorischen Namen «Kochbuch» konzipierten Unterstützungs-Site wollen wir diese Lehrpersonen unterstützen und langsam mit ihnen zusammen Blended Learning umsetzen.

Im folgenden Anhang finden sich Glossar, Kursausschreibung, Grobkonzept zum geplanten Kurs, Detailkonzept der vier Präsenzveranstaltungen und eine Abbildung der Community-Site «Kochbuch».

Literatur

Hilgenstock, Ralf, Jirmann, Renate, Gemeinsam online lernen mit Moodle, Teilnehmerhandbuch, Bonn 2005

Hilgenstock, Ralf, Jirmann, Renate, Gemeinsam online lernen mit Moodle, Trainerhandbuch, Bonn 2005

Knoll, Jörg, Kurs- und Seminarmethoden, Ein Trainingsbuch zur Gestaltung von Kursen und Seminaren, Arbeits- und Gesprächskreisen, Weinheim, Basel, Berlin 2003

Landwehr, Norbert, Neue Wege der Wissensvermittlung, Ein praxisorientiertes Handbuch für Lehrpersonen in schulischer und beruflicher Aus- und Fortbildung, Pädagogik bei Sauerländer, Band 20: Schwerpunkt Berufs- und Erwachsenenbildung, Aarau 2003

Moser, Heinz, Einführung in die Medienpädagogik, Aufwachsen im Medienzeitalter, Opladen 2000

Salmon, Gilly, E-tivities – Der Schlüssel zu aktivem Online-Lernen, Zürich 2004
Thissen, Frank, Lohnt sich E-Learning, Neue Wege der virtuellen Aus- und Weiterbildung (PDF)

Thomann, Geri, Ausbildung der Ausbildenden, Exemplarische Materialien aus sieben Kompetenzbereichen zur Vor- und Nachbearbeitung von komplexen Praxissituationen, Bern, 2003

Internet-Quellen

Leittext-Methode
Werkstatt für neue Lernkultur: Leittext
http://www.neue-lernkultur.de/keynotes.php?nr=20

Bärbel Welsch, **Die Leittext-Methode**, Heidelberg 2002.
http://www.ews.uni-heidelberg.de/~busse/lnm/Leittextmethode-bw-021120.html

Leittexte als Grundlage einer erarbeitenden Ausbildungsmethode
http://www.ifa-verlag.de/QUALIFIZ/WEITERBI/FORTBILD/AEVO/DOZENTEN/METHODEN/LEITTEXT.HTM

Leittextmethode und Handlungsorientierung
Seminar für Wirtschaftspädagogik, Universität Göttingen
http://www.wipaed.wiso.uni-goettingen.de/lehre/klausur_f00.htm

Fünfstufen-Modell und E-tivities
Gilly Salmon
http://www.atimod.com/

Website zu Gilly Salmons Buch «E-tivities – Der Schlüssel zu aktivem Online-Lernen»
http://www.atimod.com/e-tivities/intro.shtml

Fünfstufen-Modell
http://www.atimod.com/e-tivities/5stage.shtml

ver.di Fünfstufen-Modell deutsch
http://www.e-moderating.net/pages/stufen.html

Dramaturgische E-Learning-Strategie (D. E. S.-Methode)

Frank Thissen
Lohnt sich E-Learning? Neue Wege der virtuellen Aus- und Weiterbildung. (PDF)
http://www.frank-thissen.de/Neue%20Wege.pdf

netzlernen.ch
http://netzlernen.kaywa.ch/p366.html
http://netzlernen.kaywa.ch/p325.html

Moodle

http://moodle.org

Deutschsprachige Moodle-Site
http://moodle.org/course/view.php?id=18

Sozialkonstruktivistische Philosophie hinter Moodle
http://moodle.org/mod/resource/view.php?id=3849

Anhang

- Glossar
- Kursausschreibung Programm Didaktik und Bildungsmanagement Frühjahr 06
- Grobkonzept
- Detailplanungen Präsenzveranstaltungen mit entsprechender Darstellung in Moodle für die Teilnehmer/innen (Transparenz)
- Community-Site «Kochbuch»

Glossar

Blended Learning
Blended Learning meint Mischformen von Präsenzveranstaltungen und von E-Moderator/innen begleitetes Online-Lernen. In der Regel folgt auf eine Präsenzveranstaltung eine Online-Lernphase über zwei bis 5 Wochen. Es ist auch möglich, dass eine Online-Lernphase einer ersten Präsenzveranstaltung in einem bestimmten Bildungsangebot vorausgeht.
Das Partizip «blended» stammt vom englischen Verb *«to blend»* = mischen.

E-Learning
Dieser Begriff stammt aus den neunziger Jahren, als alles, was im Internet interessant war, ein e- für «elektronisch» bekam, also e-commerce, e-vote, e-government, e-learning etc. Heute ist E-Learning ein Obergebriff für alle möglichen Formen von Lernen mit ICT-Unterstützung. Es sind nicht mehr reine Online-Angebote damit gemeint. Dennoch ist es korrekter, von Blended Learning oder von Bildungsangeboten mit E-Learning-Elementen zu sprechen.

E-Learning-Elemente
Darunter wird allgemein kleinere und kompakte Einheiten von E-Learning gemeint, also z. B. die Nutzung eines Forums wäre ein Element, eine Mailing-Liste, die Publikation von Lerninhalten auf einem Webserver etc. Dieser Begriff ist in meinen Augen gut, weil er andeutet, dass in einem Angebot nicht nur E-Learning vorkommt.

E-Moderation
E-Moderation bezeichnet Moderation in Lernangeboten über die elektronischen Medien. Erforderliche Kenntnisse sind neben der Bedienung der Technik vor allem Kenntnisse über die Besonderheiten der Kommunikation im virtuellen Raum und Fertigkeiten, hiermit umzugehen, damit Online-Besprechungen oder kooperative Formen aller Art oder erfolgreich verlaufen. E-Moderator/innen sind Ansprechpartner/innen bei allen Arten von Fragen im Zusammenhang mit dem Lernen.

Online
Von online spricht man im Zusammenhang von Computern im Netzwerk bzw. im Internet. Wenn ein Computer online ist, hat er eine etablierte Verbindung mit dem Netzwerk und kann so zum Beispiel auf Daten von entfernten Computern zugreifen. Das Gegenteil von online ist offline.

Begleitetes Online-Lernen bzw. Online-Lernphase
Gemeint ist die Phase zwischen zwei Präsenzveranstaltungen eines Blended Learning-Bildungsangebots, in denen die Teilnehmer/innen selbständig verschiedene Aufgaben in Einzelarbeit oder in Gruppen durchführen. Begleitet werden solche Phasen in der Regel von E-Tutoren oder E-Moderatoren, welche aufmerksam verfolgen, wie die Lernenden zurechtkommen.

Präsenzveranstaltung
Eine Präsenzveranstaltung ist eine Bildungsveranstaltung, bei dem die Lernenden physisch an einem bestimmten Datum in einem Kursraum zusammenkommen, und in Face-to-Face-Kommunikation Themen zu besprechen, vergangene (Online-)Lernphasen auszuwerten und neue zu planen bzw. zu organisieren. Hier können auch kurze Inputreferate stattfinden, Diskussionen über bestimmte Themen aufgenommen, nachgefragt werden etc. Es ist auch für die Sozialisierung wichtig, dass sich die Teilnehmer/innen hin und wieder in der realen Welt treffen.

Kursausschreibung

Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit moodle

Was
Blended Learning ist Präsenz- und Online-Lernen. Reale und virtuelle Lrnräume schaffen neue Möglichkeiten, Lernen zu planen, begleiten und zu evaluieren. Organisation, Informations- und Kommunikationsgestaltung sowie ICT-Aspekte fliessen ins Lehren und Lernen ein. Didaktische E-Learning-Konzepte und -Methoden unterstützen die Gestaltung virtueller Lernlandschaften und die Begleitung der Lernenden. Anhand von Themen wie Rollen, Schriftlichkeit, Nutzung formeller und informeller Kommunikationskanäle oder Medienkompetenz werden Konzepte und Ideen für die eigene E-Learning-Praxis umgesetzt.

Wie
In 4 x 3.5 Lektionen Präsenzunterricht wird das Repertoire an Blended Learning-Lernszenarien erweitert und in drei Online-Lernphasen an konkreten Beispielen mit der Lernplattform Moodle geübt. Strategien, Inhalte lern- und mediengerecht zu publizieren sowie selbst gesteuertes Lernen zu ermöglichen und zu moderieren stehen im Zentrum. In einem wöchentlichen Lernatelier à je drei Stunden ist selbständiges Arbeiten an eigenen Praxisbeispielen mit fachlicher Beratung möglich.

Wer
Ausbildende und Lehrpersonen auf allen Stufen der Grund- und Weiterbildung, die Bildungsangebote im Blended Learning konzipieren und umsetzen möchten.

Teilnahmebedingungen
E-Mail-Adresse und Internetanschluss

Ausbildungsleitung
Andy Hediger/Miriam Fischer

Kosten
CHF xxx

Arbeitszeiten

4 Präsenzveranstaltungen à je 3.5 Lektionen
14 Stunden begleitetes Online-Lernen
30 Lektionen selbständiges Arbeiten mit fachlicher Unterstützung im Lernatelier.

Grobkonzept «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle»

Bildungsangebot	Rundum Blended Learning
Lehrpersonen	Miriam Fischer, Andy Hediger
Fachbereich	Didaktik und Bildungsmanagement
Lernziele	**Didaktik** – Ich kann Lernszenarien planen, die den Präsenzunterricht mit Lernzeit im virtuellen Raum (E-Learning-Anteil) ergänzen. – Ich kann Elemente eines eigenen Blended Learning Bildungsangebotes planen und durchführen. – Ich kenne Grundlagen von didaktischen Methoden für Bildungsangebote mit E-Learning-Elementen (E-tivities, Leittext-Methode, D. E. S.-Methode) und wende sie bezüglich Blended Learning an. – Ich kann Erfahrungen mit Blended Learning reflektieren und auf die eigene Planung beziehen. **ICT** – Ich kann als Kursleiter/in Moodle einsetzen. – Ich kann Inhalte in mediengerechten Formaten zur Verfügung stellen. – Ich kann Moodle-Lernaktivitäten für kooperative Lernformen zur Verfügung stellen. **Gestaltung** – Ich kann das didaktische und visuelle Design mit den inhaltlichen Aspekten meines Angebots in Zusammenhang bringen. – Ich kann einfache Gestaltungselemente nach Kriterien anpassen.
Anzahl Lektionen	26 Lektionen, davon 14 Lektionen Präsenzzeit
Präsenzdaten	Der Kurs wird ab Frühjahr 06 im regulären Kursprogramm des Bildungsbereichs Didaktik und Bildungsmanagement ausgeschrieben. Die dreistündigen Präsenzveranstaltungen à je 3.5 Lektionen finden alle zwei Wochen jeweils am gleichen Wochentag zur gleichen Tageszeit statt. Dazwischen sind 3 Online-Phasen à je zwei Wochen geplant.
Lerninhalte	– Erleben, planen, durchführen und evaluieren von Unterrichtsszenarien mit Präsenz- und E-Learning-Elementen – Erfahrungen und Nutzen von E-Learning-Elementen im Unterricht austauschen und dokumentieren – Moodle nutzen – E-Methoden E-tivities und Fünfstufen-Modell von Gilly Salmon, Leittext-Methode, Dramaturgische E-Learning-Strategie von Frank Thissen – E-Methoden praktisch umsetzen und Szenarien für eigenen Unterricht gestalten.

Didaktische Methoden zur Erarbeitung der eigenen Lernszenarien mit E-Learning-Elementen	Präsenz: Flow-Methode, Projektmethode, Plenumsdiskussion zur Klärung von Begriffen, Präsentieren von Ergebnissen in Gruppen, individuelle Auswertung Virtueller Raum: Publizieren (Antworten, Aufgabenlösungen) im Vorfeld der Präsenzveranstaltungen, Aufbau eines Glossars zur Klärung von Begriffen, Aufbau und Einsatz einer „Cafeteria“, schriftliches „Feedback“, eigene Leittexte und E-tivities im Umgang mit Moodle formulieren und publizieren, Lernbegleitung per Mail oder über Kommentar in Moodle.
Ablauf der Einheiten	**Orientierungsphase** **1 «Ankommen im virtuellen Raum»** Vor der ersten Präsenzveranstaltung bekommen die TN ein Mail mit einer Anleitung, wie sie selbst einen Zugang zur Lernplattform Moodle beantragen und einrichten können. Dieses erste E-Learning-Element wird ausgewertet und wichtige Aspekte davon (z. B. Schriftlichkeit) thematisiert. Inhalte: Login und Profil bearbeiten, Orientierung auf der Lernplattform, drei Perspektiven des Blended Learning: Didaktik, ICT und Kommunikationsgestaltung, Perspektive der Lernenden bewusst erleben und reflektieren, Skizzieren der ersten Projektideen, E-Methoden zum Einsatz in Blended Learning-Szenarien kennen lernen Teil 1. **Projektphase** **2 «Planen»** Rollenwechsel vom Teilnehmenden zur Lehrperson, Reflexion aus der Teilnehmenden-Perspektive: Was braucht die Lehrperson, um Lernaktivitäten auf Moodle anzubieten? Inhalte: E-Methoden zum Einsatz in Blended Learning-Szenarien Teil 2, Administrationsumgebung der Lernplattform Moodle kennenlernen. Herbstlaubmethode und Flow-Methode zur Generierung von Ideen. **3 «Durchführen»** Zwei bis drei Blended Learning-Szenarien werden mit den Kolleg/innen als Teilnehmer/innen zur Durchführung vorbereitet, E-Moderation während dieser Phase wird vorbereitet und reflektiert. Inhalte: E-Methoden zum Einsatz in Blended Learning-Szenarien Teil 3, Vorbereitung Lernszenarien und Auftragsverteilung, Reflektion E-Moderation der Leiter/innen. **4 «Evaluation und Reflexion»** Die Resultate der Durchführung werden unter Berücksichtigung von Didaktik, ICT und Gestaltung reflektiert und festgehalten. Die Inhalte des gesamten Kurses werden noch einmal vor Augen geführt und individuell reflektiert, Vertiefungsschritte werden geplant und angegangen. Inhalte: Rolle der Lernenden, Rolle der Lehrperson, Situierung des Lernszenarios auf dem Fünfstufen-Modell, Optimierung unter didaktischen, auf Moodle bezogenen sowie kommunikationsgestalterischen Aspekten.
Ziel des ICT-Einsatzes	Konkrete Erfahrungen mit dem Einsatz einer Lernplattform (Moodle) Konzept für eigene Blended Learning-Lernszenarien, Einsatz von ICT im eigenen Bildungsangebot zusätzlich zu regelmässigen

	Präsenzveranstaltungen, Pilotkurse in den Bildungsbereichen.
Lernzielkontrolle	Es liegen Unterrichtsszenarien vor, die teilweise durchgespielt und evaluiert und zusammen mit den Erfahrungen dokumentiert sind.
Welche Medien werden eingesetzt? Moodle, Internet	
Minimale Systemanforderungen für die Computersysteme der Lernenden Keine besonderen Systemanforderungen.	
Eingesetzte Software Moodle, Browser, Textverarbeitungsprogramm, evtl. Bildbearbeitung	

Beschrieb der Lerneinheiten:

jeweils Vorbereitung, Präsenzveranstaltung und Nachbearbeitung/Vorbereitung in der anschliessenden Online-Lernphase

1 «Ankommen im virtuellen Lernraum»

Ziel

Alle Teilnehmer/innen haben den Zugang zur Lernplattform und können jederzeit einloggen. Sie können ihr Profil bearbeiten und jederzeit verändern.

Die Teilnehmer/innen kennen erste Methoden zur Arbeit mit E-Learning-Elementen und

Die Teilnehmenden formulieren erste Ideen für ein eigenes Lernszenario in einem ihrer Kursangebote

Ablauf

Vorbereitung

Vor der ersten Präsenzveranstaltung erhalten die Teilnehmenden eine Anleitung (siehe Anhang), wie sie den Zugang zur Lernplattform beantragen und einrichten können. Zudem erhalten sie die Anweisung und den Auftrag, das eigene Profil auf der Lernplattform zu bearbeiten und ein Foto von sich selbst hoch zu laden.

Sie erhalten darauf hin ein Feedback der Kursleitenden auf Projektidee und auf die persönlichen Lernziele. Alle Ideen und Feedbacks sind auf der Plattform in redigierter und einheitlicher Form als Kurztexte publiziert.

Die Kursleitenden legen gemeinsam das Vorgehen für den Workshop fest und formulieren die globalen Lernziele (Plattform). Diese generellen Ziele werden den TN in der ersten Präsenzveranstaltung gemeinsam strukturiert und publiziert.

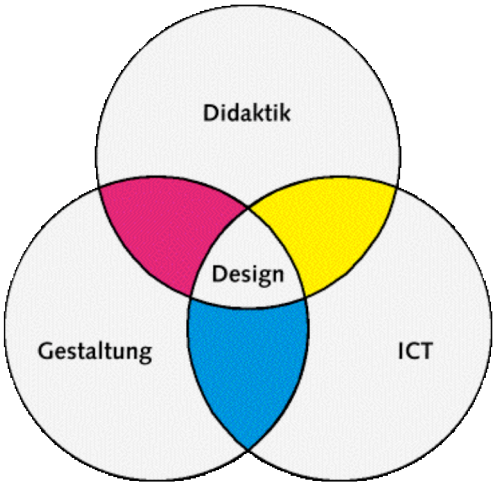
Literatur (auf moodle Literaturliste publizieren)

1. Präsenzveranstaltung

Inhalte:

- Persönliche Lernziele formulieren
  Erstes Benutzen einer Lernaktivität (Forum)
- Themenspeicher real und virtuell
  Die gleiche Lernaktivität, das Forum, wird für einen anderen Zweck eingesetzt
  Formulierung von ersten Fragen und Publikation im Themenspeicher

- Schriftlichkeit vs. Mündlichkeit: Reflexion der schriftlichen Anleitung zum Login in Moodle
  Formulierung einer eigenen Anleitung für den Einsatz im eigenen Bildungsangebot. Was muss in Bezug auf das eigene Zielpublikum berücksichtigt werden?
  Auftrag: Formulieren der eigenen Anleitung (In einer weiteren Präsenzveranstaltung wird der gleiche Text noch einmal umgearbeitet als minimaler Leittext).
- Formelle und informelle Kommunikationskanäle, Bistro/Cafateria
  Diskussion von Sinn und Zweck von informellen Kommunikationskanälen, Erfahrungen
- E-Methode Teil 1: Einführung Fünf Stufen der E-Moderation von Gilly Salmon
- Erläuterung und Diskussion des Konzepts der drei Aspekte: Didaktik, ICT und Kommunikationsgestaltung



1. Online-Lernphase
Persönliches Profil bearbeiten und Bild hochladen, Vervollständigen des Bildes, das man von sich selbst geben will.
Erste E-tivities zur Gewöhnung an Moodle und zur Motivation, mit der Lernplattform zu arbeiten.
Formulierung und Publikation erster inhaltlicher Überlegungen.
Skizzieren und Publizieren der ersten Ideen im Forum (Publizieren eines Forumsbeitrags mit Anhang)

Vorbereitung
Lesen: Frank Thissens Text zur D. E. S.-Methode (PDF, 6 Seiten)

2 «Planen»

Ziel

Konkretisierung der Theorie: Beispiele für D. E. S.-Methode finden

Lernplanung, Reflexion der Rolle als Teilnehmende/r im Kurs mit E-Learning-Elementen
Rollenwechsel: Von der Rolle des Teilnehmenden in die Rolle der Lehrperson

Was bedeutet dies auf den verschiedenen Ebenen: Didaktik, ICT und Kommunikationsgestaltung?

Was brauche ich nun als Lehrperson im Umgang mit der Lernplattform Moodle?

Administrationsumgebung Moodle:
Wie sieht die Administrationsumgebung aus? Wie kann ich Lerninhalte publizieren und Lernaktivitäten aufschalten?

Online-Lernphase
Beginn Planung einer kleinen Unterrichtssequenz: E-Methode / Element für eigene Lerneinheit mit spez. Werkzeug konzipieren (Didaktik-Aspekt/ICT-Aspekt)

Ablauf

Vorbereitung
bis spätestens 3 Tage vor der Präsenzveranstaltung:
Cafeteria und persönliche Lernziele werden auf der Plattform vervollständigt, Leittext «Anmelden zu einem Kurs in moodle: Wie geht das?» individuell festgehalten.
Eine Überarbeitung / Variation der eingeführten E-Methoden für das eigene geplante Bildungsangebot ist publiziert.

2. Präsenzveranstaltung

Reflexion der Ergebnisse, Ziele werden überdacht und justiert.

E-Methode Teil 2: Lernen als emotionaler und sozialer Prozess, Dramaturgische E-Learning-Strategie von Frank Thissen

Rollenspiel in Dreier-Gruppen

Zentrale Fragen: Warum Dramaturgie? Was heisst Dramaturgie in einem didaktischen Zusammenhang? Wie wird dies gestalterisch umgesetzt? Warum ist Gestaltung von Kommunikation nötig?

Rollenwechsel: vom Lernenden zur Lehrperson

ICT-Aspekt: Administrationsumgebung Moodle
Teilnehmer/innen fragen sich, was sie als Kursleiter/innen brauchen, um die Plattform im eigenen Kurs einsetzen zu können.
Die TN lernen, wie sie für ihren eigenen Kurs die Plattform bereit machen können.
Themen: Rechte, Kurseröffnung,
Überlegung: Welches Werkzeug brauche ich und welches nicht? Wie wird die Methode für die eigene Bildungseinheit mit ICT-Mitteln umgesetzt? Welche Mittel brauche ich?

Die Teilnehmenden erhalten je einen Test-Lernraum, auf dem sie ausprobieren können.

Aufträge

Im eigenen Lernraum ein Nachrichtenforum für «Nachrichten an alle» einrichten
Bistro bzw. informellen Kanal einrichten für den eigenen Kurs

Fragen werden im Themenspeicher formuliert, die anderen Teilnehmer/innen und die Kursleitung gibt Auskunft.

E-Methode Teil 3: Lesen Leittext-Methode/Minimaler Leittext
Wie kommt die Methode im Online-Lernen zum Zug? Warum eignet sich diese Methode für Online-Lernsettings?

Alle TN eröffnen das für die geplante Sequenz benötigte Tool in ihrem Test-Lernraum und schreiben Anleitungen/Leittexte für das eigene Lernszenario.

Kursleitung nimmt mit potenziellen Kandidat/innen zur Durchführung des Szenarions Kontakt auf während des zweiten Teils der Online-Lernphase, damit die betreffenden Personen sich vorbereiten und ihre Übung der Klasse vorstellen können.

3 «Durchführen»

Ziel
Geplante Sequenz mit einem konkreten Tool aufgesetzt.
Beschreibung benötigte ICT-Mittel zur Umsetzung
Einrichten der benötigten Infrastruktur für den eigenen Kurs auf Moodle (mit Leittexten)
Durchspielen eines Beispiels in der Kursgruppe (allenfalls ein weiteres Beispiel in der Online-Zeit)
Diskussion und Reflexion
Resultat festhalten und publizieren

Ablauf

Vorbereitung

Bis Montag vor der Präsenzveranstaltung werden die Unterrichtsplanungen auf moodle abgelegt und von den anderen TN gelesen. Die KL bestimmen, welche(s) Beispiel(e) in der Präsenzveranstaltung durchgespielt wird/werden (evtl. in Halbgruppe). Die betreffende KursteilnehmerIn wird informiert, damit sie/er sich vorbereiten kann.

Freiwillig haben die TN bisher alle ICT-Inputs individuell festgehalten.

3. Präsenzveranstaltung

Themenspeicher: Fragen zu Moodle aufnehmen und beantworten

Diskussion
Organisationsebene: Institution muss allenfalls vorgeben, wie die Lernräume aussehen (Definition von Standards). Dies muss didaktisch und gestalterisch Sinn machen und durch die ICT-Möglichkeiten der Lernplattform unterstützt werden.
Vorstellen des Lernraums der EB Zürich als Beispiel und Erläuterungen der Überlegungen dazu aus didaktischer, ICT- und kommunikationsgestalterischer Sicht.

E-Methode Teil 4: Einführung und Beispiele E-tivities auf Basis des Fünfstufen-Modells von Gilly Salmon, evtl. Formulierung eigener Beispiele

Weitere Arbeit an den eigenen Kurssequenzen

Durchführung der vorbereiteten Szenarien in Gruppen.
Die Kusleiter/innen stellen Inhalt und Aufgaben vor, verteilen die Aufträge und sorgen dafür, dass alle Fragen geklärt und die Gruppen arbeitsfähig sind.

E-Methode Teil 5: Dramaturgische E-Learning-Strategie Teil 2: Strukturelle Koppelung, Viabilität

Themenspeicher

Auftrag

In Gruppen die vorbereiteten Szenarien durchspielen, Fragen zu Didaktik, ICT und Kommunikationsgestaltung bezüglich des konkreten Beispiels notieren.

4 Evaluation

Ziel

Inhaltliche individuelle Evaluation nach Didaktik-, Moodle/ICT- und Gestaltungsaspekt in 3 Gruppen (siehe unten). Notierte Fragen aufgreifen und Lösungen diskutieren.

Reflexion der Lerninhalte, individuelle Bewertung und Bedeutung dieser Inhalte für die eigene Arbeit

Abschluss der individuellen Lernbegleitung und der Arbeit im Plenum im Rahmen dieses Kurses.

Ablauf
A Online-Vorbereitung
Durchgeführtes Beispiel in der Halbgruppe: Was ist neu für mich? Welche Elemente davon kann ich selbst einsetzen in meinem Pilotkurs?

- Auftrag: Planung Lernsequenz, Ergänzung eigener Angebote mit ICT.
- Ziel: Konzept veröffentlichen

Diskussion eigenes weiteres Schaffen
Weiterführende Möglichkeiten diskutieren
Persönliche Lernziele wieder aufnehmen und aus der heutigen Sicht notieren, ob die Lernziele erreicht wurden.

4. Präsenzveranstaltung
Evaluation durchgeführte Lernsequenz der TN, Optimierung und Dokumentierung vorbereiten.
Fragen erörtern
Rolle der Lernenden und Rolle der Lehrperson/E-Moderatorin anhand der Checkliste (Siehe Anhang) reflektieren: Wie wurde die Lehrperson wahrgenommen?
Optimierungstipps festhalten und publizieren

Evaluation Rundum Blended Learning
Galerie Flipcharts mit den Inhalten des Kursangebots «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle»: Teilnehmende diskutieren, wie sie die Elemente in den eigenen Kursen ausprobieren möchten.
Inhalte: Informeller vs. Formeller Kommunikationskanal, Schriftlichkeit vs. Mündlichkeit, Flow-Methode, Themenspeicher als Methode, D. E. S.-Methode, Leittext als Methode für die selbstorganisierten Online-Lernphasen, E-tivities und Fünfstufen-Modell, Rollenwechsel, Moodle

Blitzlicht und Schlussrunde

EB Zürich
Bereich Lehren in der Weiterbildung

Kurs «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle»

Detailkonzept
1. Präsenzveranstaltung
Ankommen im virtuellen Lernraum

			Didaktik	**ICT**	**Gestaltung**	**Sozialform**	**Medium**
18:00 Uhr	2'	Begrüssung und				Plenum	
	15'	kurze Vorstellungsrunde mündlich	sich vorstellen mündlich				
	15'	Login und Profil - Fragen Schriftliche Anleitung Zugang und Login Profil nachbearbeiten	Sich vorstellen schriftlich	Probleme klären Auftrag: Bild einfügen Eintrag		EA	Computer Moodle
18:35 Uhr	15'	Ziele und Dimensionen des Blended Learning an der EB Zürich Diskussion	Einführung			Plenum Plenum	Beamer Powerpoint
	2'	Festhalten der wichtigsten Ziele	Zusammenfassen			Murmelgruppe	
18:55 Uhr	30'	**Gilly Salmons 5-Stufen-Modell** als Grundlage für die Planung und durchführung von Blended Learning Bildungsangeboten	E-Learning-Methode Input	Einsatz von ICT im Unterricht: Theorie		Plenum	Beamer
Pause							
19:45 Uhr	15'	Persönliche Lernziele Blended Learning Fragen: siehe Tagesprogramm 1					
20:00 Uhr	10'	Erste E-tivities auf der 1. Stufe Thematischer Einstieg	Lernziele Methode kennenlernen	Eintrag ins Forum	Schriftlichkeit	EA	Computer Moodle
	10'	Methode diskutieren eigener Einsatz der Methode prüfen				2er-Gruppe 2er-Gruppe	
	2'	Buch 101 Online-Seminarmethoden vorstellen				Plenum	
20:25 Uhr	15'	Formelle und informelle Kommunika- tionskanäle öffnen Themenspeicher (formell) Bistro (informell)					
20:40 Uhr	10'	Der erste Kursabend Eintrag ins Bistro	Übung E-tivity	Forumsbeitrag schreiben	Schriftlichkeit	EA	Computer Moodle
20:50 Uhr		Ausblick, Aufträge		Formuliert in Moodle	schriftliche Anleitung	Plenum	Beamer
20:55 Uhr		Blitzlicht				Plenum	
21:00 uhr		Schluss					

Aufträge

4 E-tivities zu Forumbeiträgen
Eigene Lernszenarien mit E-Learning-Elementen skizzieren
Fragen in den Themenspeicher schreiben

Kurstag 1 – Ankommen im virtuellen Lernraum

Begrüssung und kurze Vorstellungsrunde
Themenspeicher

a) Ziele und Dimensionen des Blended Learning
Präsentation und Diskussion

b) Fünf-Stufen-Modell von Gilly Salmon
Präsentation und Diskussion

c) Formelle Kanäle nutzen
Thematischer Einstieg: Persönliche Lernziele Blended Learning (15 Min.)
· Nenne 3 für dich wichtige Aspekte des Blended Learning
· Welchen dieser Apekte möchtest du vor allem vertiefen?
· Formuliere deine persönlichen Lernziele für diesen Rundum-Kurs

d) Formeller / Informeller Kanal: Themenspeicher und Bistro

Ausblick und Blitzlicht

Als Aufträge folgende E-tivities
· Persönliches Profil bearbeiten inkl. Bild hochladen
· im Bistro einen Beitrag schreiben
· Geschichten-Domino mit 1 Beitrag fortschreiben (Text und Bild)
· Frank Thissen: D.E.S.-Methode (.pdf 6 Seiten) lesen und Überlegungen zum Text im Forum formulieren
· kurzes persönliches Lernszenario im Forum publizieren (je 1 Satz zu Lernzielen, Inhalt, Teilnehmendenaktivität)

EB Zürich
Bereich Lehren in der Weiterbildung

Kurs «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle»

Detailkonzept
2. Präsenzveranstaltung «Planen»
18:00 - 21:00 Uhr

			Didaktik	ICT	Gestaltung	Sozialform	Medium
18:00 Uhr	3'	Begrüssung				Plenum	
	5'	Ziele des heutigen Abends Fragen aus dem Themenspeicher	D. E. S.-Methode (Frank Thissen)	Administrationsumgebung		Plenum	Flipchart
	15'	Diskussion Lektüre Text von Thissen Rotkäppchen-Rollenspiel	Diskussion der Lektüre			3er-Gruppen	
	5'	Fragen klären					
18:35 Uhr	20'	D. E. S.- Methode Frank Thissen Präsentation PPT	Theorie			Plenum	Beamer/PPT
	15'	Fragen klären und Beispiele suchen für D. E. S.	Praktische Anwendung D.E.S-Methode			3er-Gruppen	
19:20 Uhr	10'	Beispiele sammeln					
Pause							
19:50 Uhr	15'	Was brauche ich als KL, um die virtuellen Lernräume benutzen zu können? Liste		Liste ICT-Werkzeuge die benötigt werden		3-er-Gruppen	Flipchart Liste ICT-Werkeuge
20:05 Uhr	40'	Einführung Administrationsumgebung für KL in Moodle		Administration Lernplattform		Plenum	Beamer/Internet
20:45 Uhr	10'	Einführung Testkurse Aufträge					
20:55 Uhr	5'	Blitzlicht und Schluss					

Aufträge

Eigene Lernszenarien formulieren bis Mittwoch übernächste Woche
Testumgebung: Lernräume für die eigenen Ideen einrichten.
Fragen formulieren im Themenspeicher

Zwei bis drei Szenarien werden ausgewählt und in Gruppen während der dritten Online-Lernphase durchgespielt.
Am letzten Präsenzabend werden die Erfahrungen reflektiert.

Kurstag 2 – Planen der eigenen Kurssequenz mit E-Learning-Elementen

a) Lernen als emotionaler und sozialer Prozess
Einige Beispiele zur D.E.S.-Methode
Diskusion der vorgestellten Beispiele anhand der vorgegebenen Rollen.

b) Frank Thissen: Lernen, Emotionen und Interfaces (.pdf 6 MB)
Hintergrund zur D.E.S.-Methode (vorgestellt von Andy Hediger)
Lernen als emotionaler Prozess: Fragen

Pause

c) Rollenwechsel
– Von der Rolle der Kursteilnehmenden zur Rolle der Kursleitenden
– Was brauchen wir jetzt für Instrumente, um Lernsequenzen mit moodle umsetzen zu können?

d) moodle Administrationsumgebung
– moodle Testserver
– Icons zur Verwaltung der Inhalte
– Arbeitsunterlage und Lernaktivität
– Fragen zur Handhabung von moodle in den Themenspeicher schreiben!

e) Schluss
– Ausblick und Blitzlicht

Aufträge
– Fragen zu moodle in den Themenspeicher schreiben.
– Eingenes Lernszenario für max. 1 Stunde Arbeit zu Hause entwerfen und in moodle umsetzen (keinen ganzen Kurs entwerfen!)

Bitte publiziert eure Lernszenarien bis Mittwoch, 23. November. Wir möchten in der dritten und letzten online-Lernphase eine Lernsequenz im Kurs ausprobieren und dann am letzten Kurstag auswerten.

EB Zürich
Bereich Lehren in der Weiterbildung

Kurs «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle»

Detailkonzept
3. Präsenzveranstaltung «Durchführen»
18:00 - 21:00 Uhr

			Didaktik	ICT	Gestaltung	Sozialform	Medium
18:00 Uhr	5'	Begrüssung				Plenum	
18:05 Uhr	5'	Ziele des heutigen Abends Fragen aus dem Themenspeicher	D. E. S.-Methode (Frank Thissen)	Administrationsumgebung		Plenum	Flipchart
18:10 Uhr	15'	Vorstrukturierter Lernraum in Moodle Empfehlungen				Plenum	Beamer/Internet
	20'	Präsentation D. E. S. -Methode Schluss	D. E. S. -Methode			Plenum	Beamer/PPT
18:45 Uhr	30'	Leittext-Methode E-tivities Methoden vorstellen in Halbgruppen	Leittext-Methode E-tivities		Ablauf vorgegeben Darstellung empfohlen	Halbgruppe Halbgruppe	Flipchart Beamer Tafel für beide HG
Pause							
19:55 Uhr	30'	Eigene Lernsequenzen besprechen evtl. bereits als Leittext oder E-tivities formulieren	Planen der eigenen bzw. einer Sequenz pro Gruppe			3-er Gruppe	Computer/Moodle
20:25 Uhr	30'	Vorstellen der Sequenzen, die auf nächstes Mal durchgespielt werden Autorinnen = KL Organisation Arbeit Fragen klären	Präsentation Auftragserteilung an Klasse			Plenum	Nach Belieben
20:55 Uhr	5'	Blitzlicht und Schluss				Plenum	

Aufträge

Lernszenarien durchspielen gemäss Abmachungen im Kurs
Fragen formulieren im Themenspeicher

Zwei bis drei Szenarien sind ausgewählt und werden in Gruppen durchgespielt.
Am letzten Präsenzabend werden die Erfahrungen reflektiert.

Kurstag 3 – Durchführen einer eigenen Kurssequenz mit E-Learning-Elementen

Themenspeicher – Fragen zur moodle-Umgebung
Hinweise zu:
– eingerichteter Lernraum als Vorlage (Beispiel der EB Zürich)
– Orientierung unterstützen durch verständliche Navigationspunkte
– Usability immer wieder überprüfen

Die eigene Kurssequenz vorbereiten (Arbeit in Zweiergruppen)
– Minimaler Leittext zur Anleitung einer E-Learning-Sequenz
oder
– Beispiele zu E-tivities auf Stufen 1 und 2

Pause

Vorstellen der Ziele und Aktivitäten einer E-Learning-Sequenz und der Zeitpläne im Plenum

Frank Thissen – Lernen ist ein emotionaler Prozess (2. Teil)
Kurzvortrag von Andy Hediger und Fragen

Schluss
– Ausblick und Blitzlicht

Aufträge
– Fragen zu moodle in den Themenspeicher schreiben.
– Eingenes Lernszenario für ca. 1 Stunde Arbeit zu Hause in der Gruppe durchführen und dokumentieren

EB Zürich
Bereich Lehren in der Weiterbildung

Kurs «Blended Learning: Lernlandschaften gestalten mit Moodle»

Detailkonzept
4. Präsenzveranstaltung «Evaluieren»
18:00 - 21:00 Uhr

			Didaktik	ICT	Gestaltung	Sozialform	Medium
18:00 Uhr	5'	Begrüssung				Plenum	
	10'	Themenspeicher Fragen zur Moodle-Umgebung					
	45'	Erfahrungen mit der eigenen Umsetzung KL Beispiele Erfahrungen als Teilnehmende Auswertung anhand Fragebogen Festhalten von Tipps	Reflexion	Reflexion	Reflexion	Gruppen/Halbgruppen	Flipchart Foto - Moodle
19:00 Uhr	20'	Vorstellen Kochbuch Blended Learning Community Moodle-Benutzer/innen Einschreiben in die Community	Austauschplattform	Austauschplattform	Austauschplattform	Plenum EA	
PAUSE							
19:50 Uhr	20'	Frank Thissen und Gilly Salmon Wo berühren sich die beiden Methoden? Gemeinsamkeiten/Unterschiede?	Methoden				
20:15 Uhr	30'	Galerie RückblicK Kursinhalte auf Flipchart Was nehme ich mit, was nicht?	Auswertung	Auswertung	Auswertung	3er-Gruppen	Flipchart Fotos - Moodle
20:45 Uhr		Ausblick Blitzlicht und Schluss					

Evaluieren von Blended Learning Angeboten

Lernziele
- Ich kann die Inhalte und Beispiele in Rundum Blended Learning evaluieren
- Ich kann Blended Learning-Elemente in meine eigene Praxis übertragen
- Ich kenne das Kochbuch Blended Learning

Kurstag 4
Begrüssung

Erfahrungen mit der eigenen Umsetzung (Véronique und Silvia)
Rolle der Teilnehmenden
Rolle der Kursleitung

Tests mit Moodle
Beispiel von Michael
Multiple Choice erarbeiten

Kochbuch Blended Learning
Einschreibung
Idee des KL-Forum
Methode Mikroartikel

Pause

Frank Thissen und Gilly Salmon
Theorien im Zusammenhang

Galerie: Rückblick auf «Rundum Blended Learning 4°»
Was nehme ich mit?
Was werde ich einsetzen?

Blitzlicht und Ausblick

«Kochbuch» Blended Learning EB Zürich

EB Zürich

Sie

BlendedLearning » Kochbuch

Personen
- Teilnehmer/innen

Administration

Forensuche
- >
- Erweiterte Suche

Themen dieses Kurses

Kochbuch Blended Learning
Auf die richtige Mischung kommt es an. Lernen im Kursraum mit E-Learning gemischt (auf Englisch heisst dies «blended») gelingt als Lernarrangement, wenn die Anlage und die methodische Begleitung stimmen. weiter >>

- Kochbuch Wiki
- Kochbuch Wiki für alle

1 **News**
- Us em Chuchichäschtli - Newsletter
- EB Netiquette – Verhaltensregeln im Internet

2 **Nachschlagen**
- Kompetenzraster Blended Learning Version 0.4
- Glossar Blended Learning
- Kleines moodle-Trainer-Handbuch
- Teacher's Manual (Englisch, 130 Seiten, PDF 3.4 MB)
- moodle Handbuch für Kursleiter/innen Update 1.5
- Moodle Lernaktivitäten einfach erklärt

3 **Helpdesk**
- Fragen zu Didaktik, ICT und Gestaltung von Blended Learning Angeboten

4 Einsatz von Blended Learning und e-Methoden an der EB Zürich
Erfahrungsberichte
- Erfahrungen von Kursleitenden
- Geschichten-Domino
- Das Original Detektiv-Domino

5 **Links und weiterführende Informationen**
- Linkliste zu Didaktik, ICT und Gestaltung von Blended Learning
- Literaturhinweise

6
- Kochen
- Überblick zu den Symbolen des Kochbuchs

7 **Gilly Salmon: E-tivities**

E-tivities zur Einführung von Moodle und zur Online-Sozialisation
- Lernziele «Einführung Moodle»
- Meine Arbeitsumgebung
- Mein Internet-Link
- Meine Vorlieben
- Meine persönlichen Lernziele

Regeln für die Online-Kommunikation
- Netiquette

E-tivities auf Stufe 3 - Informationsaustausch
- Literaturforum

8 **Vorlagen und Anleitungen**
- Wiki – Die ersten Schritte

Zugang beantragen und Profil bearbeiten vor dem ersten Kurstag
Hinweis: Das unten angefügte Dokument ist den Gegebenheiten deines Kurses anzupassen. Alle kursiven Stellen ergänzen mit eigenen Angaben. Dokument als PDF abgeben.
- Beispiel Anleitung Moodle-Login
- Anleitung Moodle-Login